

Bachelor-Thesis an der Hochschule Luzern - Technik & Architektur

Titel	Gemeinschaft in der Streusiedlung, am Beispiel Schoried
Diplomandin/Diplomand	Niederberger, Gabriela
Bachelor-Studiengang	Bachelor Architektur
Semester	FS21
Dozentin/Dozent	Wülser, Stefan
Expertin/Experte	Marianne, Baumgartner

Abstract Deutsch

Das Kommen und Gehen, Rasten und Verweilen von Menschen aus verschiedenen wirtschaftlichen Gründen prägte die Kernzone von Schoried in der Vergangenheit. Mir kommt die Assoziation zu Zugvögeln, die auf ihrer Reise einen Zwischenhalt einlegen, rasten, sich verpflegen und weiterziehen.

Dieser Gedanke soll als Basis für die Projektentwicklung der Kernzone in Schorried dienen. Es soll ein neues Zentrum entstehen, das die Bewohnerschaft, ob jung oder alt, zum Verweilen und zum gegenseitigen Austausch einlädt und somit eine Identifikationsmöglichkeit der Menschen mit dem Dorf geschaffen werden kann.

Als Basis für das Projekt dient eine umfangreiche Analyse der sozialen Strukturen und den resultierenden Bedürfnissen. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die drei nachfolgenden Fragestellungen zu beantworten. Wer ist die zukünftige Generation, die in Schoried lebt? Mit welchen Nutzungen, muss ein sozialer Treffpunkt bespielt werden, damit dieser von der Bewohnerschaft genutzt wird? Welche Dichte ist für eine Zentrumsentwicklung verträglich?

Durch Gespräche, Interviews und das analysieren der sozialen Strukturen, konnten Schlüsse auf die Fragen gezogen werden.

Das Projekt soll die Reaktivierung der Gemeinschaft antreiben und wegweisend für die Zukunft von Schoried sein.

Abstract Englisch

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

Ort, Datum Ort, Datum eingeben
© Gabriela Niederberger, Hochschule Luzern – Technik & Architektur

Bachelor – Diplomarbeit 2021

Gabriela Niederberger

Gemeinschaft in der Streusiedlung, am Beispiel Schoried

Luzern, 25. Juni 2021

Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Institut für Architektur – Bachelor Architektur

Bachelor – Diplomarbeit 2021

Gabriela Niederberger
Kasimir – Pfyffer – Strasse 12
6003 Luzern
079 800 79 75
gabriela_niederberger@gmx.ch

Gemeinschaft in der Streusiedlung, am Beispiel Schoried

Dozent: Stefan Wülser
Begleitender Ingenieur: Pius Renggli
Diplomexpertin: Marianne Baumgartner

Luzern, 25. Juni 2021

Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Institut für Architektur – Bachelor Architektur

«Das ist Obwalden: Aus Wasser, Wald, Wiese und frohem Gebirge, aus langgesichtigen mutigen Menschen, hablichen Dörfern, ... aus alter, treuer demokratischer Tradition und aus der Armut und dem Reichtum seiner Enge, nicht zu heiss und nicht zu kalt, zu einer leis fröhlichen, leis nachdenklichen Heimat geschaffen, zu deren Füßen das Korn, zu deren Häuptern das ewige Eis zu wachsen beginnt: Obwalden.»

Abstract

Das Kommen und Gehen, Rasten und Verweilen von Menschen aus verschiedenen wirtschaftlichen Gründen prägte die Kernzone von Schoried in der Vergangenheit. Mir kommt die Assoziation zu Zugvögeln, die auf ihrer Reise einen Zwischenhalt einlegen, rasten, sich verpflegen und weiterziehen.

Dieser Gedanke soll als Basis für die Projektentwicklung der Kernzone in Schoried dienen. Es soll ein neues Zentrum entstehen, das die Bewohnerschaft, ob jung oder alt, zum Verweilen und zum gegenseitigen Austausch einlädt und somit eine Identifikationsmöglichkeit der Menschen mit dem Dorf geschaffen werden kann. Als Basis für das Projekt dient eine umfangreiche Analyse der sozialen Strukturen und den resultierenden Bedürfnissen.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die drei nachfolgenden Fragestellungen (Thesen) zu beantworten. Wer ist die zukünftige Generation, die in Schoried lebt? Mit welchen Nutzungen, muss ein sozialer Treffpunkt bespielt werden, damit dieser von der Bewohnerschaft genutzt wird? Welche Dichte ist für eine Zentrumsentwicklung verträglich?

Durch Gespräche, Interviews und das Analysieren der sozialen Strukturen, konnten Schlüsse auf die Fragen gezogen werden.

Das Projekt soll die Reaktivierung der Gemeinschaft antreiben und wegweisend für die Zukunft von Schoried sein.

9	Ausgangslage
11	Aufgabenstellung
17	Analyse
41	Entwurfsdiskussion I
59	Zwischenkritik
91	Entwurfsdiskussion II
117	Endspurt
123	Schlusskritik
179	Schlusswort



1



2

- 1 Blick auf Parzelle Schoried 1999
- 2 Überschwemmung in Schoried 1926

Ausgangslage

Am Fusse des Pilatusmassivs im Sarneraatal treffen Kulturlandschaft und ländlicher Naturraum aufeinander. Das Zusammenspiel von Natur, Kultur, Siedlung, Wohnen und Arbeiten ist von hoher Bedeutung für diesen funktionierenden Siedlungsraum.

Das Gebiet ist durch die gewachsene Kulturlandschaft und ihre zersiedelnden Strukturen definiert. Diese zentrale Charakteristik soll als Leitgedanke erhalten bleiben. Durch die Transformation der Landwirtschaft wird es in Zukunft nötig sein, die dörflichen Strukturen und die Landschaft, Bebautes- und Nichtbebautes Umfeld als Ganzes zu verstehen und zu gestalten. Diese Bereiche sollen bewahrt und weiterentwickelt werden. Der enorme Strukturwandel, den der Kanton Obwalden in den letzten 50 Jahren erfahren musste, stellt das soziale Gefüge vor neue Herausforderungen. Durch die Analyse der zukünftigen Wohn- und Arbeitsweisen wird es möglich sein, dem fortschreitenden Wandel standzuhalten.

Aufgabenstellung

Schoried ist ein ländlicher Bauernweiler mit einer 300-jährigen Kapelle. Die einzelnen gestreuten Strukturen verdichten sich an den Verbindungsachsen und werden durch die Grosse und die Chli Schliere eingegrenzt. Die Randstrukturen verschmelzen mit der umliegenden Wald- und Wiesenkultur. Die Kapelle St. Theodul, die Gastwirtschaft «Rose» und die alte Käserei sind identitätsstiftend und gelten als Konstante für diesen Ort.

Der Untersuchungsgegenstand der Bachelorarbeit ist die Parzelle der ehemaligen Käserei neben der denkmalgeschützten Kirche St. Theodul. Die Bauherren der Milchverwertungsgenossenschaft sind bestrebt, ein wirtschaftliches sowie auch identitätsstiftendes Projekt auf dieser Parzelle in der Kernzone zu realisieren. Der Genossenschaftsgedanke besteht darin, bezahlbaren Wohnraum für zukünftige Generationen und einen Treffpunkt für den sozialen Austausch zu schaffen.



Analyse

Historischer Kontext

Grundstück

Analysephase

Raumprogramm

Narrativ



Historischer Kontext

In den vorchristlichen Jahrtausenden galt die Route Rengg–Brünig als Verbindungsweg von Norden nach Süden. Das anfängliche Strassendorf Alpnach entwickelte sich Mitte des 19. Jahrhunderts zum verstärkten Haufendorf.

Bei historischen Grabungen um 1913 wurde ein römischer Gutshof entdeckt. Durch die Bewirtschaftung des Weidelands und den Alpwirtschaften florierte der Käseexport in die Lombardei, in welche der Gutshof Beziehungen pflegte. In der Gemeinde Alpnach herrschte schon seit geraumer Zeit ein Kooperationsgedanke, welcher bis heute in den Bereichen der Forstwirtschaft und in der Lawinverbauung gepflegt wird. Die Grundaufgabe der Kooperation ist es, das Kooperationsgut zu erhalten und in der Gemeinschaft zu verwalten.

Nur durch Weideland von Alpnach getrennt, befindet sich in der hangaufwärts steigenden Streusiedlungskammer zwischen Grosser und Chli Schliere der Bauernweiler Schoried. Das Zentrum bildet die Barockkapelle St. Theodul, welche im Jahre 1711 erbaut wurde.¹ Räumliche und architekturhistorische Qualitäten sind in der platzartigen Strassenverzweigung vor der Kapelle zu erkennen. Dieser Bereich wird in den ISOS (Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz) als erhaltenswert definiert.²

Schoried

¹ Camenzind 1991, S. 38.

² Heusser 2006.



5



6



7

- 5 Blick Kapelle St. Theodul
- 6 Schweinestall Schoried
- 7 Hausfassade Strickbau Schoried

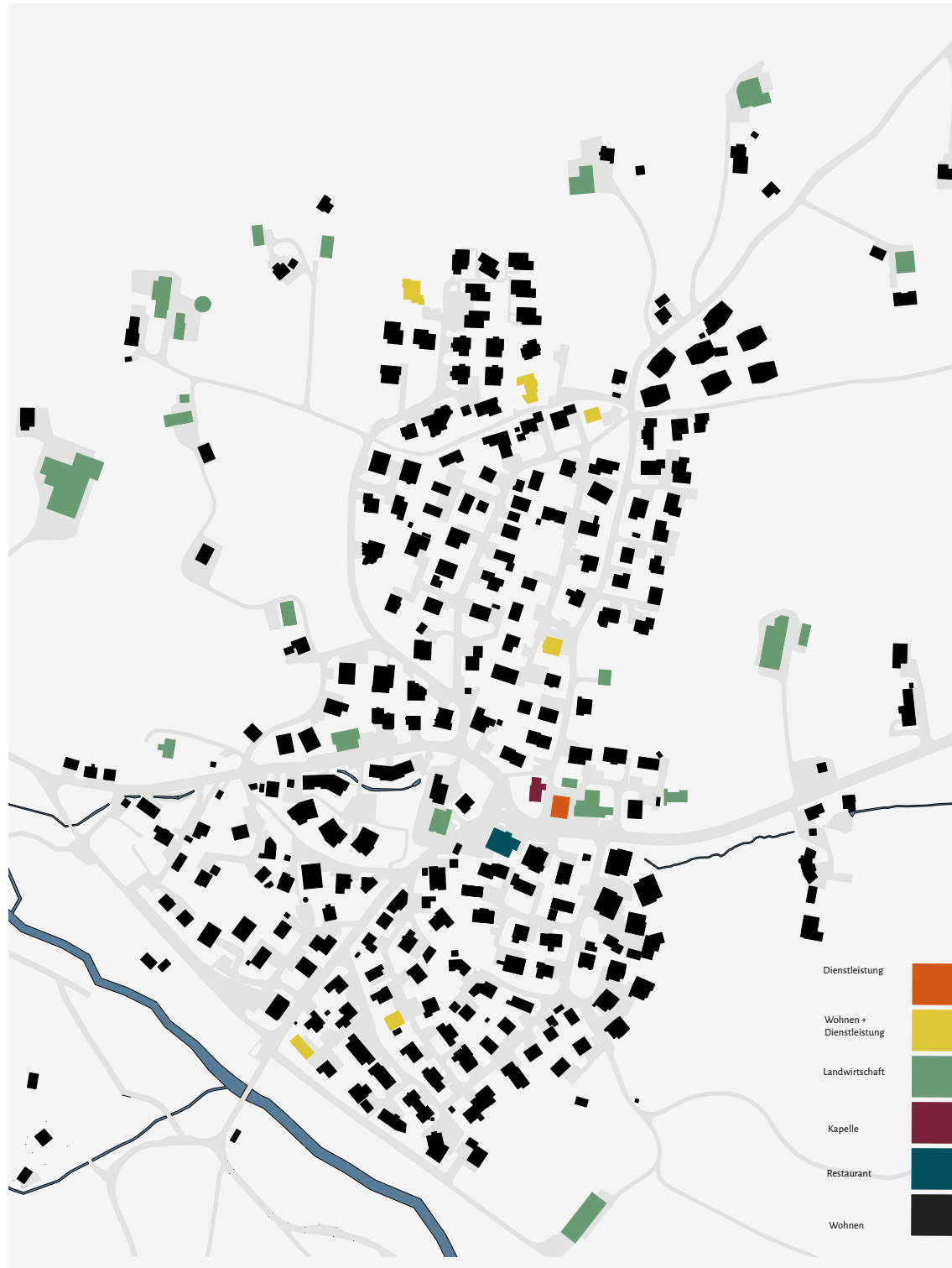
Das äussere Ortsbild wird massgeblich durch die Kapelle, das Gasthaus, die Käserei und den Schweinestall bestimmt.

Charakteristisch für die historisch geschützten Gebäude ist die Blockbauweise, in welcher die typischen Obwaldner Bauernhäuser mit den vorhandenen Holzressourcen gezimmert wurden. Die Materialien Holz, Stein und Ziegel dominieren die älteren Bauten in Schoried.³

³ Camenzind 1991.

Ortsbild





Von der Ortsmitte führen radial gewachsene Strassen in einzelne Gebiete und gewährleisten die Verbindung der einzelnen Quartiere und der Bauernhöfe. Die wenigen öffentlichen Plätze sind lediglich der neu gestaltete Kirchenplatz, der Vorplatz vor dem Gasthaus Rose und der Umschlagplatz bei der ehemaligen Käserei. Durch die Vermischung von gestreuter Struktur mit der Wald- und Wiesenkultur hat der Bauernweiler keine klaren Grenzen und geht in die Landschaft über.

Struktur

Durch die kleinteilige Parzellenstruktur gibt es privatisierte Gärten in der ganzen Siedlung. Einfriedungen wie Mauern und Zäune lassen diese Grenzen in einigen Bereichen sichtbar werden. Der Kirchenplatz, das Trottoir sowie das kleine Zentrumsdreieck sind mit Pflastersteinen des Steinbruchs Guber, der sich oberhalb von Schoried befindet, besetzt.

Freiräume

Grundstück

Die alte Käserei mit dem angrenzenden Schweinestall und dem Kühlhaus wurde um 1914 erbaut. Aufgrund des enormen Strukturwandels in den letzten Jahren und des Bauernsterbens wurde die Käserei in eine Vinothek und der Schweinestall in eine Remise umfunktioniert. Nur das Kühlhaus im kleinen Hof an der oberen Eckflanke ist für die Schorieder und Schoriederinnen heute noch zugänglich und wird rege genutzt. Hangaufwärts, nur durch die Gubersstrasse von den restlichen Gebäuden getrennt, steht die 300-jährige Kapelle St. Theodul.

Das zu bearbeitende Grundstücksperimeter befindet sich durch die Nähe zur Kapelle und den geschichtsträchtigen Kernbereich in einem schützenswerten Gebiet.

Aus denkmalpflegerischer Sicht wird ein Erhalt der Struktur empfohlen. Der Freiraum, die Anordnung und die für die Struktur wesentlichen Merkmale sollen gewahrt werden. Im Norden grenzt eine Verzweigung der Schoriederstrasse die Parzelle von drei in einer Reihe gesetzten Mehrfamilienhäusern ab. Die Gebäude lassen sich in einen Baustil um die 2000er einordnen und weisen neben den Satteldächern nur wenige Stilelemente der ländlichen Architektur auf.

Schutzeempfehlung
der Denkmalpflege
Obwalden



9

Auf der östlichen Seite der Parzellengrenze, abgegrenzt durch eine Zauneinfriedung und einen Obstgarten, steht ein an den Bauernhausstil angelehntes Mehrfamilienhaus – ein Strickbau mit dunkel gebeizter, aussenliegender Holzverkleidung. Vor dem Schweinestall befindet sich ein länglicher Platz entlang der Schoriederstrasse. Dieser diente als Umschlagplatz für die Milchsammelstelle.⁴

⁴ Omachen 2021.



Analyse

In der Vergangenheit war die Kernzone aus verschiedenen Gründen belebt. Das Gasthaus «Rose» wurde von den Guber-Arbeitern rege besucht. Die Bauern brachten täglich die Milch in die Käserei und die Kapelle St. Theodul wurde für Taufen, Hochzeiten und Andachten genutzt. Es entstand ein Treffpunkt im Dorf, an dem die Gemeinschaft und das soziale Miteinander gefördert und gestärkt wurden.

Durch das schnelle Wachstum des Dorfes und das Bauernsterben wandelte sich Schoried in kürzester Zeit stark. Das Gasthaus Rose schloss seine Tore und somit führte diese Veränderung zu einer zunehmenden Anonymität der Bewohner und Bewohnerinnen von Schoried.

Das Dorf hat, abgesehen von der Kirche, kein Zentrum oder einen öffentlichen überdachten Raum, in dem Treffen möglich sind. Aus Gesprächen mit Menschen aus dem Ort wurde der Wunsch deutlich, sich ausserhalb des eigenen Zuhauses in einem öffentlichen Raum treffen zu können.

Der Zusammenhalt stillt das Grundbedürfnis nach Sicherheit und verbessert die Lebensqualität in Schoried. Dieser Wunsch nach Gemeinschaft soll in der zukünftigen Entwicklung der Kernzone als Leitgedanke dienen.

Bedürfnis
der Bewohner
von Schoried

Die Ansammlung von Menschen aus allen sozialen Schichten, die sich an einem Ort treffen, rasten und sich austauschen, weckt in mir die Assoziation von einem Schwarm von Zugvögeln. Sie Kommen und Gehen, ziehen durchs Land und suchen sich Plätze zum Rasten. Sie legen einen **ZWISCHENHALT** ein, um danach gestärkt die bevorstehende Reise weiterzuführen.



11



12

- 11 Aufnahme Kapelle
- 12 Aufnahme Käserei Schweinestall

Raumprogramm

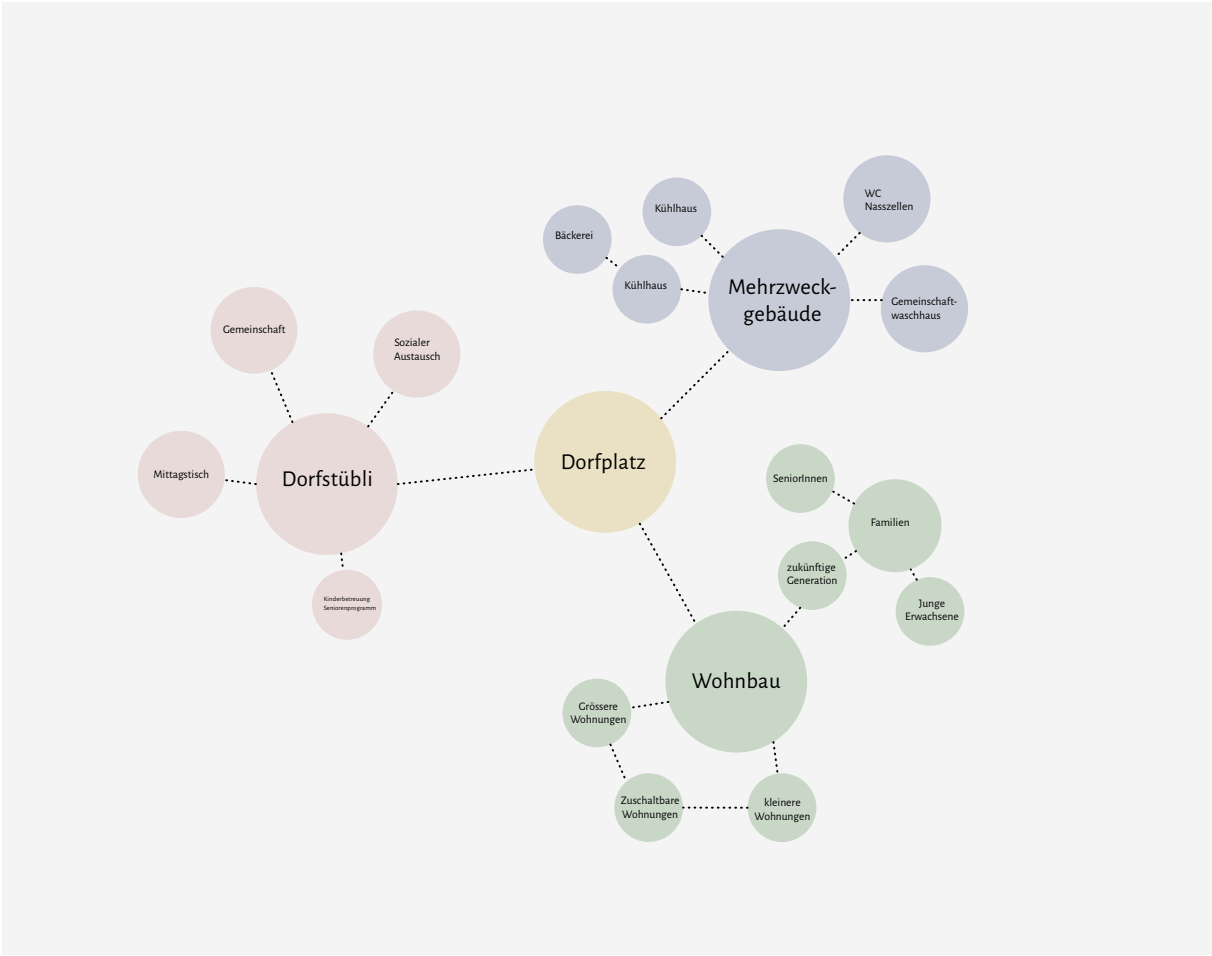
Die Milchverwertungsgenossenschaft möchte auf dem im Planungsperimeter vorgesehenen Grundstück Wohnraum für die zukünftige Generation schaffen. Es soll ein Ort entstehen, an dem Treffen möglich sind und das soziale Miteinander, wie es die Genossenschaft verfolgt, bestärkt wird.⁵

⁵ Wallimann Lienhard 2018.

Dabei soll zu folgenden Bereichen eine Haltung eingenommen werden:

- ◇ Total- oder Teilabbruch des Bestandes
- ◇ Angestrebte Dichte der Bebauung
- ◇ Nutzungsszenario für gemeinschaftliche Bereiche

Vorgabe der
BA-Thesis





14

«Die Dreiheit von Haus, Hof und Siedlung bildet eine Stufenfolge und Rangordnung. Sie geht vom Untergeordneten zum Übergeordneten, vom Teil zum Ganzen, vom Einheitlichen zum Vielfältigen, vom Privaten in die Öffentlichkeit. Dem Haus als dem familiären und menschlichen Bereich werden im Hof die Wirtschaftsgebäude mit Tieren und Sachen zugeordnet»⁶

⁶ Huwyler 1993.

Narrativ

Bei der Neugestaltung der Kernzone gilt es, den damaligen regen Betrieb und sozialen Austausch im Zentrum und somit den Grundgedanken der Gemeinschaft aufzugreifen und in die Architektur zu übersetzen. Durch die Umstrukturierung der Landwirtschaft und die Transformation des Dorfes rückte dieser Gemeinschaftsgedanke in den Hintergrund. Es entstand eine Anonymität unter der Bewohnerschaft von Schoried.

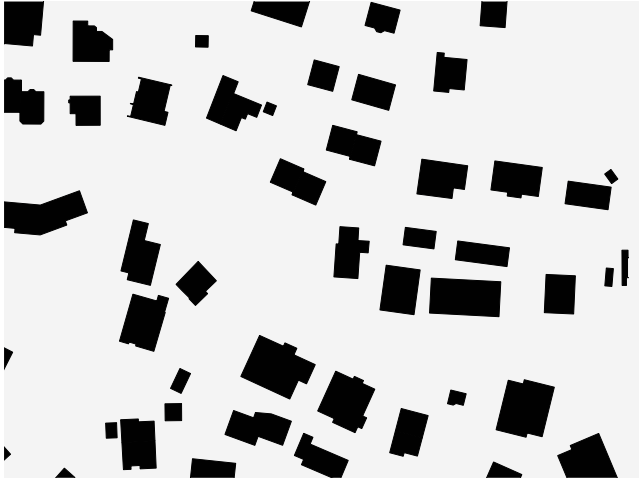
Eine Trilogie von Bauten mit privaten und öffentlichen Nutzungen soll den Menschen eine Möglichkeit bieten sich zu treffen und zu verweilen.

Das Konzept einer «Dorfstube», in dem der soziale Austausch reaktiviert wird, soll als Kernidee in das Projekt einfließen. Es entsteht ein Raum, der wie eine «Stube»⁷ in Erscheinung tritt und eine gemütliche Atmosphäre vermitteln soll. Um die Diversität aufrecht zu erhalten, soll ein Mittagstisch- und Betreuungsangebot für Jung und Alt zur Verfügung stehen.

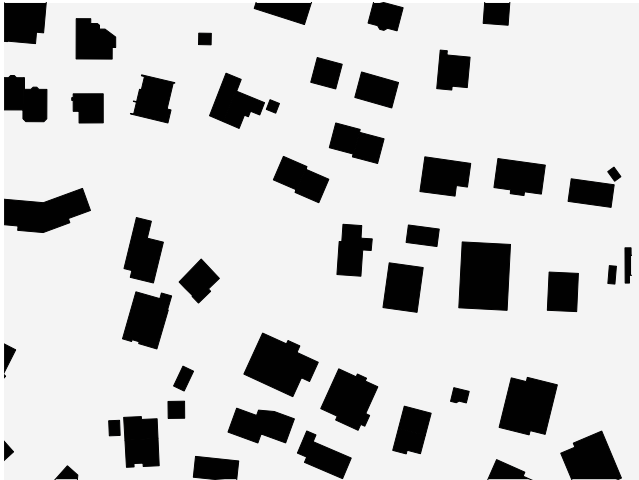
Nach dem in der vorliegenden Arbeit behandelten Konzept soll die Dreiheit der Punktbauten einen neuen gefassten öffentlichen Freiraum bilden. Die Gebäude besetzen die Eckflanken des Grundstückes und grenzen den Freiraum in allen Himmelsrichtungen ein. Es entsteht ein Zentrum, mit dem sich die Schorieder und Schoriederinnen mit ihrem Dorf identifizieren können.

⁷ Huwyler 1993.

1. Entwurfsdiskussion



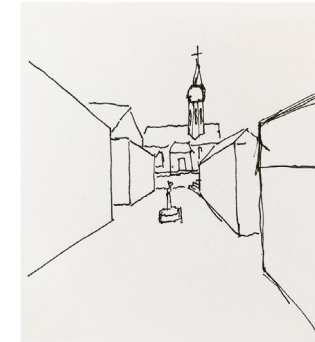
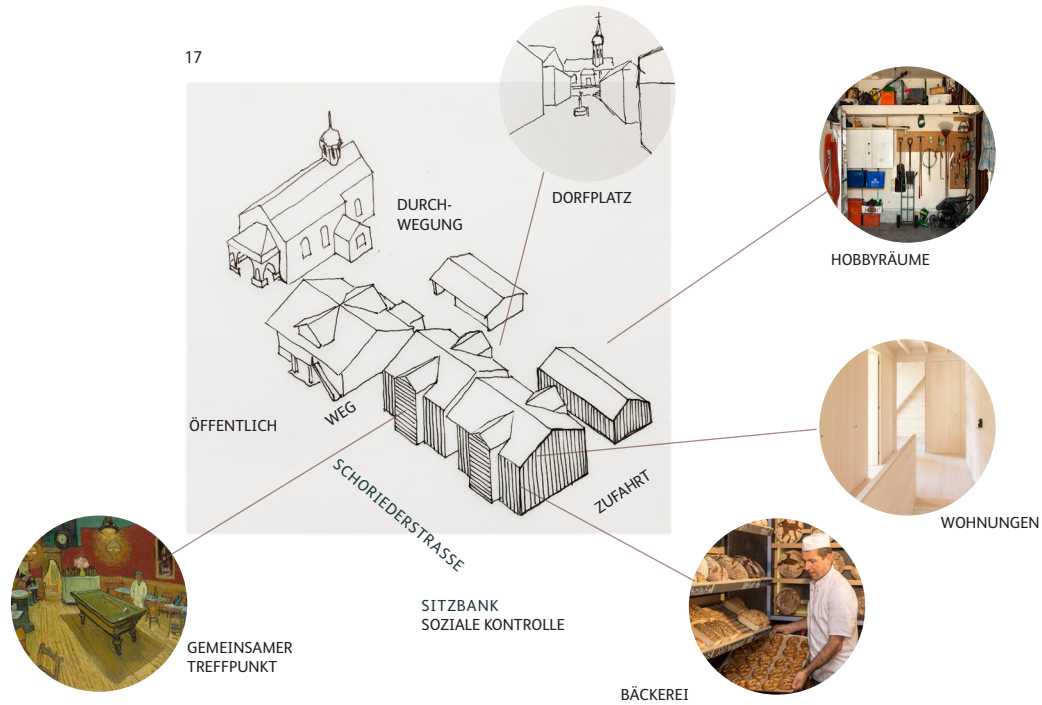
15



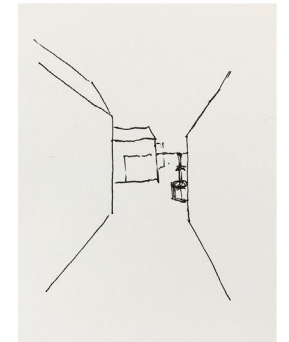
16

15 Setzungsvariante 1
16 Setzungsvariante 2

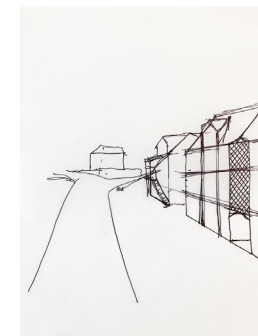
17



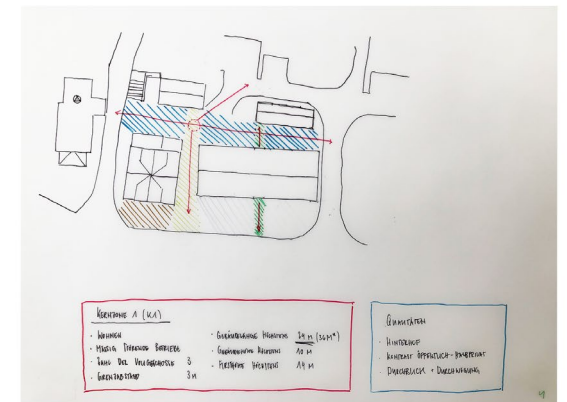
18



19



20

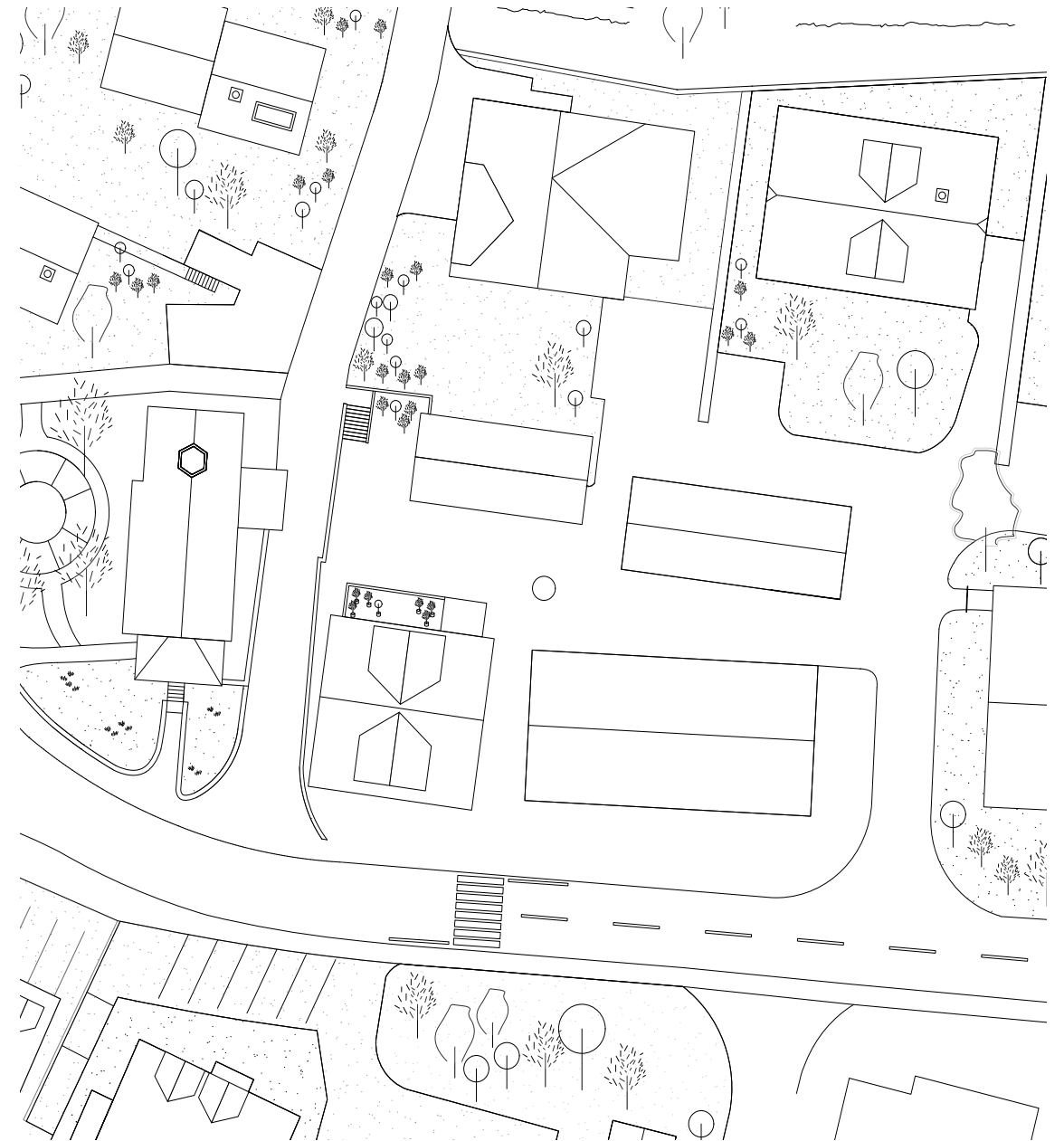


21





22





24

Rückmeldung

Die Assoziation von Zugvögeln zu den Menschen, die Kommen und Gehen, ist ein Thema, das weiterverfolgt werden kann. Dies bedeutet jedoch, dass die Parzelle in allen architektonischen Bereichen nach dieser Idee gestaltet werden sollte. Der eingesäumte kleine Freiraum zwischen den Gebäuden kann dem «Schwarm der Zugvögel» nicht standhalten. Vielmehr sollte dieser offener gestaltet werden, wobei das Wohnen von der Strasse wegverlagert wird.

Die Dorfstube ist ein schlüssiges Konzept. Es sollte jedoch in den kommenden Jahren mit einem Mittagstisch oder einem Betreuungsangebot ergänzt werden. Zu belegen ist, ob die Nutzung einer Bäckerei und der daraus resultierende wirtschaftliche Ertrag berechtigt sind. Das Bestehen der Käserei mit dem eingestellten Betrieb und der Bausubstanz sollte hinterfragt werden.

Wichtig erscheint die Frage, wer an diesem Ort wohnt? Diese Frage ist in den kommenden Wochen zu beantworten, um die folgenden Schritte zu planen.

Das Thema der Zugvögel sollte sich in den Grundrissen widerspiegeln.

Wohnen in der Zukunft

In einer Umfrage der Hochschule für angewandte Wissenschaften in Hildesheim geht es um das Wohnen in der Zukunft. Die traditionellen Familienformen werden durch den gesellschaftlichen Wandel in den Hintergrund rücken. Vielmehr wird das Lebensmodell der Patchwork-Gemeinschaft in Zukunft vorherrschen. Daher sollen die zukünftigen Wohneinheiten eine Flexibilität bieten, die den Lebensabschnitten und den damit verbundenen variablen Familiengrößen Rechnung tragen.

Die Architektur der Zukunft muss an die flexiblen und mobilen Wohn- und Arbeitsformen angepasst sein.

Die Küche und das Wohnzimmer hielten die Experten und Expertinnen in dieser Umfrage für die wichtigsten Räume. Die Variabilität, Räume umfunktionieren zu können wird in Zukunft ein wichtiger Aspekt sein. Die Ordnung und die Schlichtheit in der Wohnstruktur werden von den Experten und Expertinnen als zukunftsweisend beurteilt.^{8 9}

⁸ detail.de

⁹ Varga, Christiane. u.a. 2013

Kollaboratives Wohnen

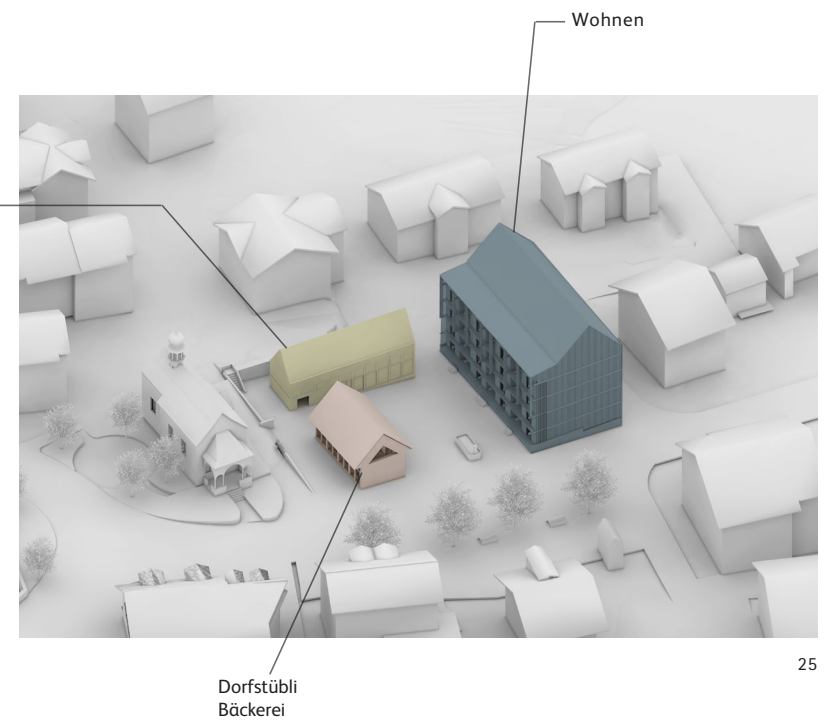
Aus der Analyse der zukünftigen Wohnformen geht hervor, dass die Nachfrage an Wohnangeboten für Patchwork-Gemeinschaften in Zukunft steigen wird. Zugleich ist die Prognose des Bundesamt für Statistik¹⁰, dass die Senioren, die schnellste wachsende Gruppe in der Zukunft sein werden.

¹⁰ bafu.ch

Zwischenkritik

Die nicht vorhandenen Identifikations- und Treffpunkte
führt zur Anonymität der Bewohner.

Külhaus
Mittagstisch
Betreuung





26



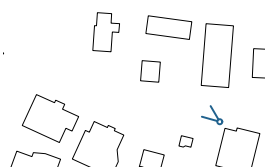
27



28

- 27 Sichtwinkel Gasthaus Rose
- 28 Sichtwinkel Schoriederstrasse





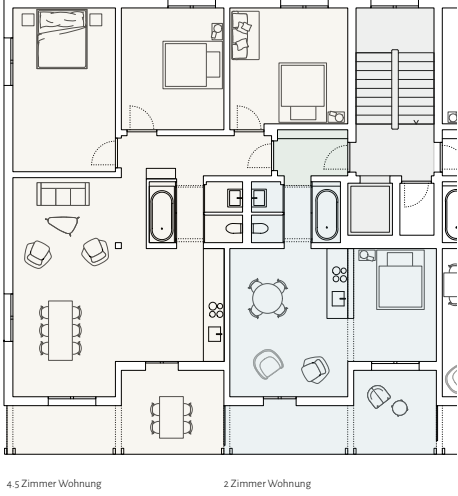
Heute

Familie

Eltern 38, 40
Tochter 4
Sohn 7



Ehepaar
Mann 83
Frau 85



31

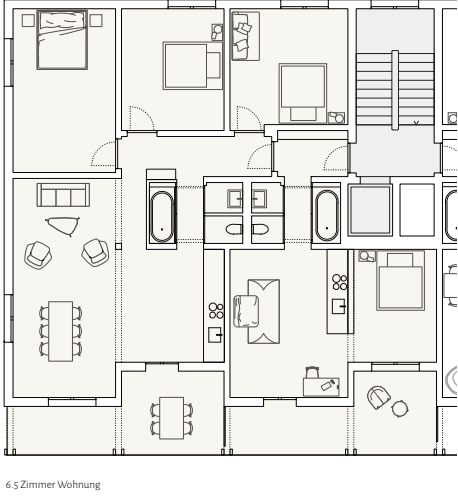
Lebensphasen

Angestrebt wird ein kollaboratives Wohnen. Es gibt grössere Einheiten wie 4,5-Zimmer-Wohnungen und Kleinwohnungen mit 2,5 Zimmern. Diese funktionieren als eigene Einheiten, können jedoch über einen gemeinsamen Vorbereich, den Salon miteinander zu einer Grosswohneinheit umfunktioniert werden. Durch diese Form ergibt sich die Möglichkeit, das Wohnen flexibel an die unterschiedlichen Lebensphasen anzupassen und zugleich eine Privatsphäre der einzelnen Wohnungen zu bieten.

4 Jahre später

Patchworkfamilie

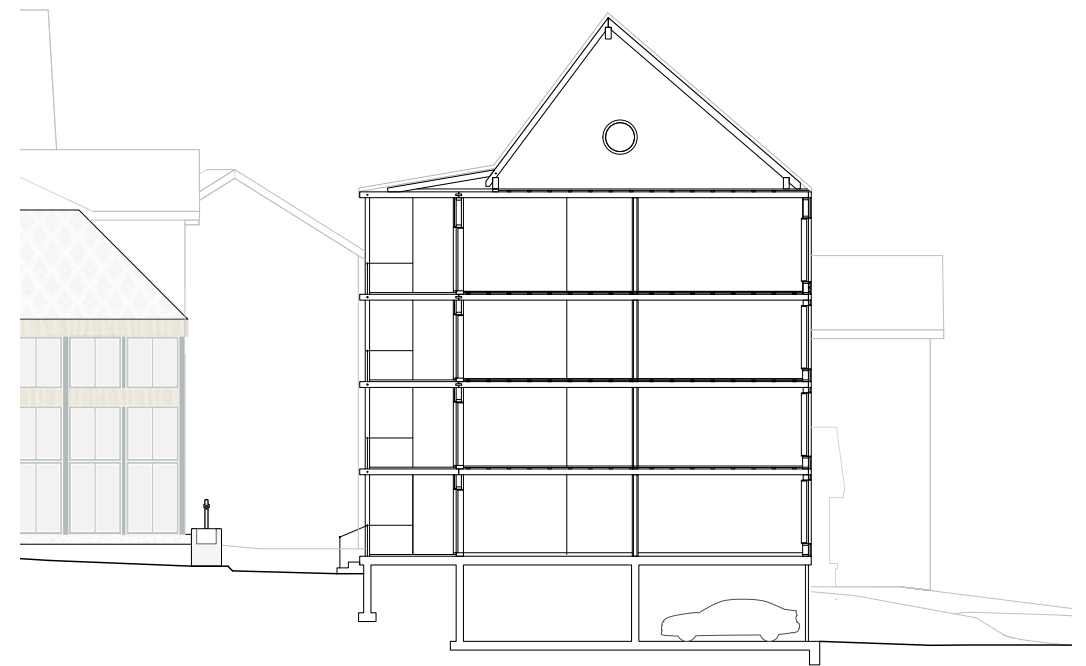
Eltern 42, 45
Tochter 8
Sohn 11
Tochter 16

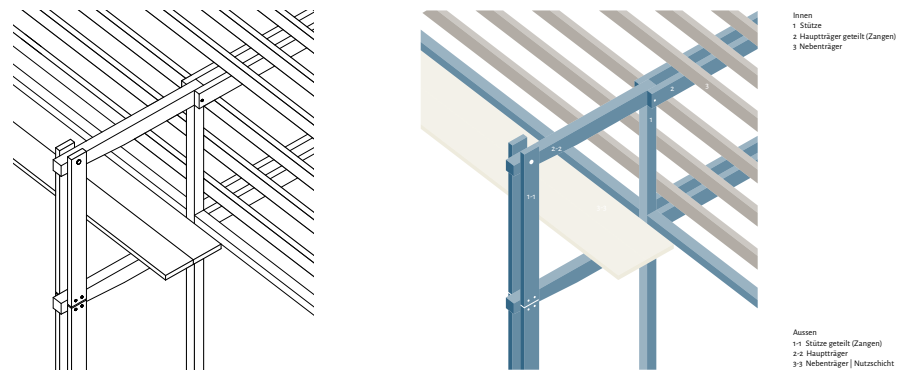
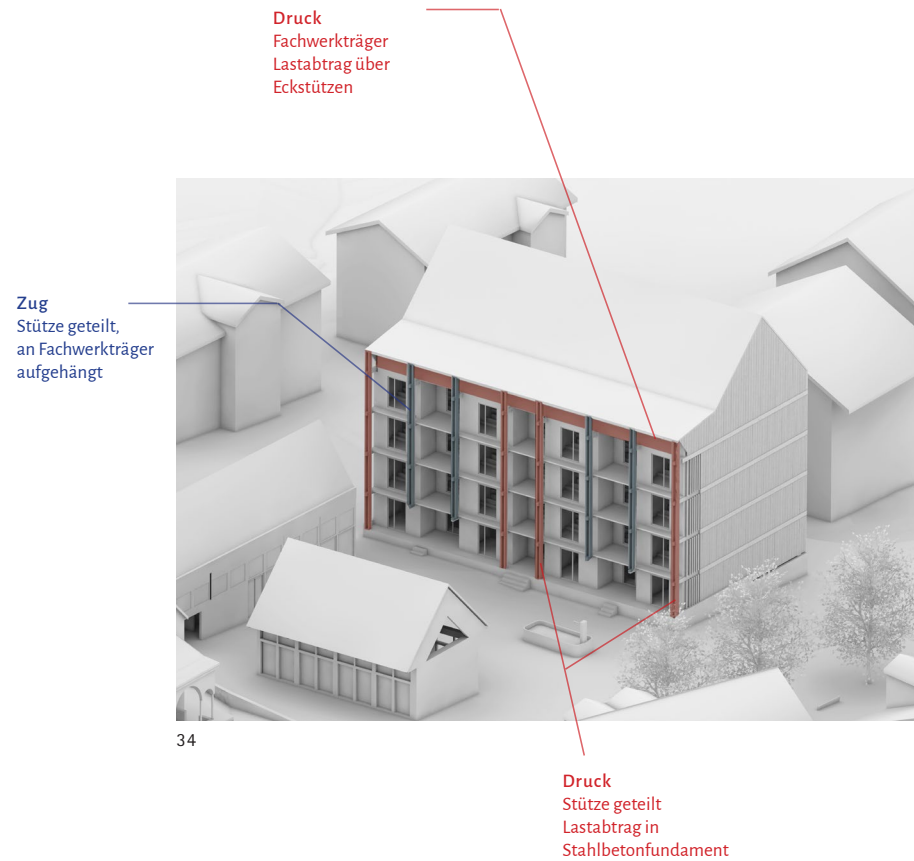


32



schichten - stapeln





Rückmeldung

Die Zwischenkritik ist eine Betrachtung des Arbeitsstandes zur Halbzeit des Projektes.

Das Narrativ der Menschen, die sich an diesem Ort treffen, ist passend. Es ist möglich das Konzept mit dem Freiraum über die Strasse umzusetzen, dabei soll jedoch die hohe Frequentierung der Hauptstrasse geprüft werden. Die Setzung der Gebäude ist nachvollziehbar. Die öffentliche Nutzung soll sich jedoch auf ein Objekt beschränken, der als Zentrumsbau in Erscheinung tritt. Im öffentlichen Bau soll die Ausreizung mit den Gebäudeabständen bis an die Strasse angestrebt werden. Für das Projekt wäre eine dichtere Bebauung mit Wohnungen wünschenswert, um eine höhere Diversität der Bewohnerschaft zu gewährleisten.

Die Abhebung des Wohnbaus vom Platz wird als sinnvoll erachtet und kann beibehalten werden. Es soll jedoch eine minimale Absetzung erzeugt werden, damit keine überdimensionierten Rampenanlagen geplant werden müssen.

Die Grundrisse mit den Durchgangsbädern haben Potenzial, müssen jedoch in ihrer Benutzbarkeit überdacht werden. Der gemeinsam genutzte Zugangsraum soll weniger als Schleuse und vielmehr als Aufenthaltsraum wie ein Salon erlebbar gemacht werden. Nutzungen wie Sitzmöglichkeiten der als Garderobenschränke und Waschmöglichkeiten können zusätzliche Nutzungen sein. Dieser Raum soll durch eine Verbindung an die Fassade mehr räumliche Qualität erhalten. Die grösseren Wohnungen sind noch zu privat, es sollen offenere Wohnungen werden, in denen man Einblicke in das private Geschehen bekommt.

Grundriss

Durch die Rückmeldung an der Zwischenkritik wurden die nachfolgenden Fragen vertieft behandelt:

Kann der Eingangsbereich vermehrt als Aufenthaltsraum genutzt werden?

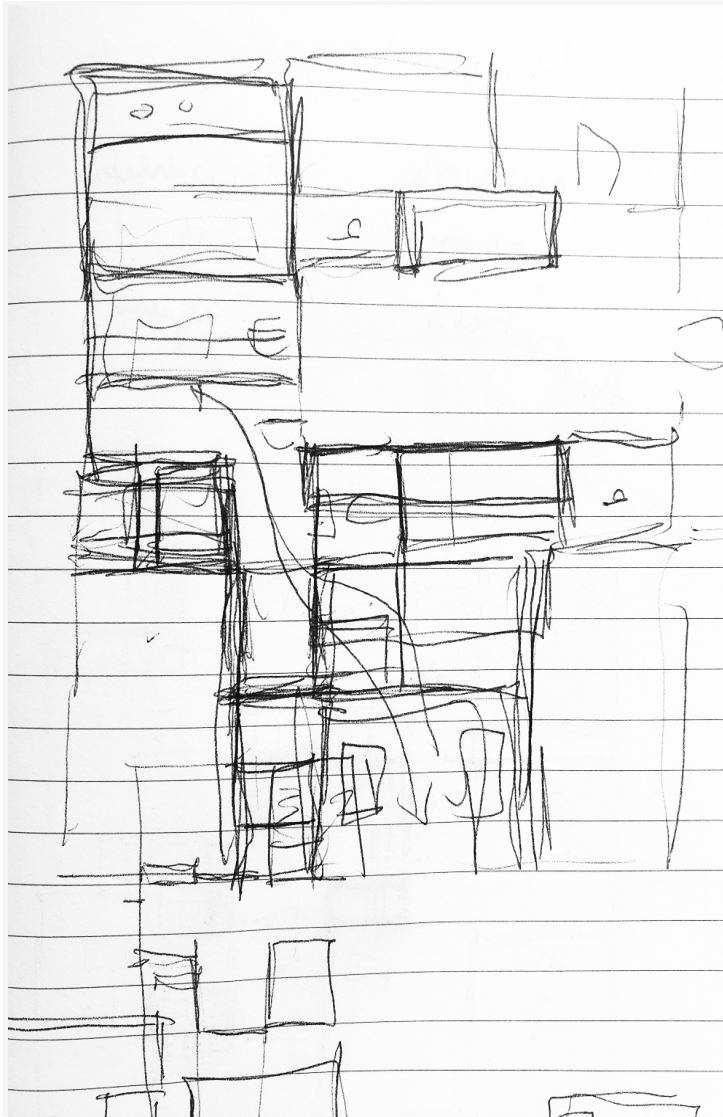
Durch den grosszügiger gestalteten Vorraum wird die Schleuse zum Salon. Der Raum kann als Eingangsgarderobe mit einer Waschmöglichkeit individuell genutzt werden.

Gibt es eine Möglichkeit, die Wohnungen offener zu gestalten und weniger private Räume zu erhalten?

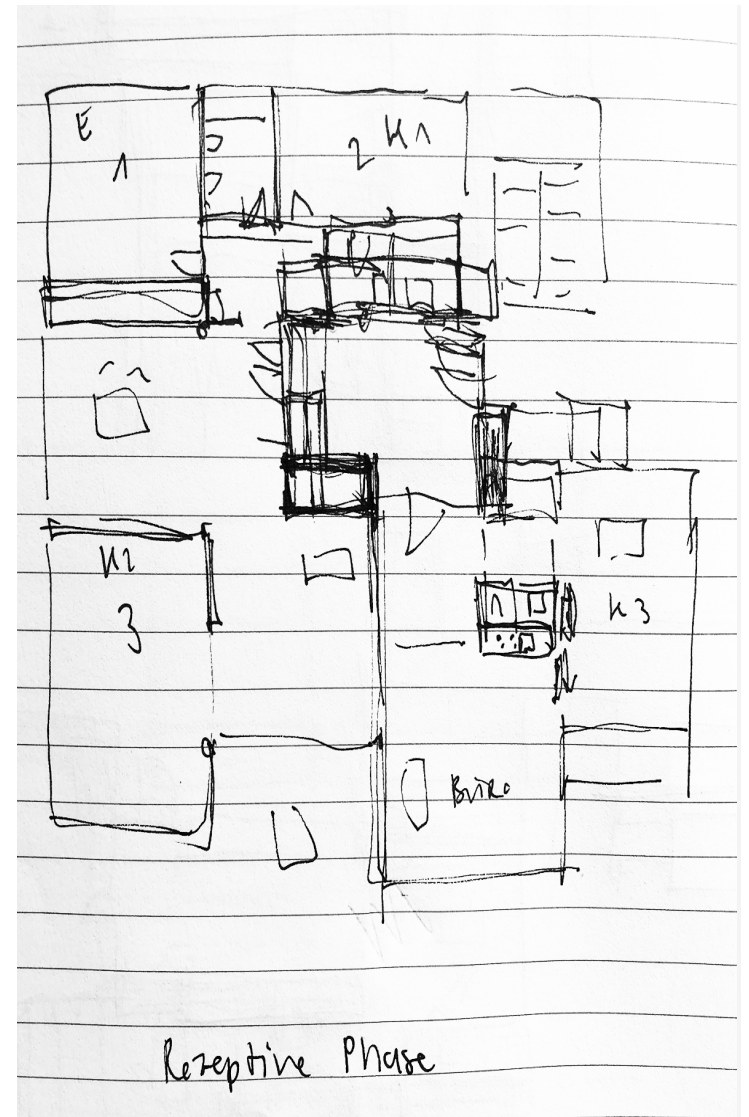
Durch das die Küche und der Essbereich über den Wohnungseingang direkt zugänglich sind, gibt dies der Wohnung eine Offenheit und sie wirkt dadurch weniger privat.

Kann der Aussenbereich so gestaltet werden, dass Bezüge zu den einzelnen Gebäuden möglich sind?

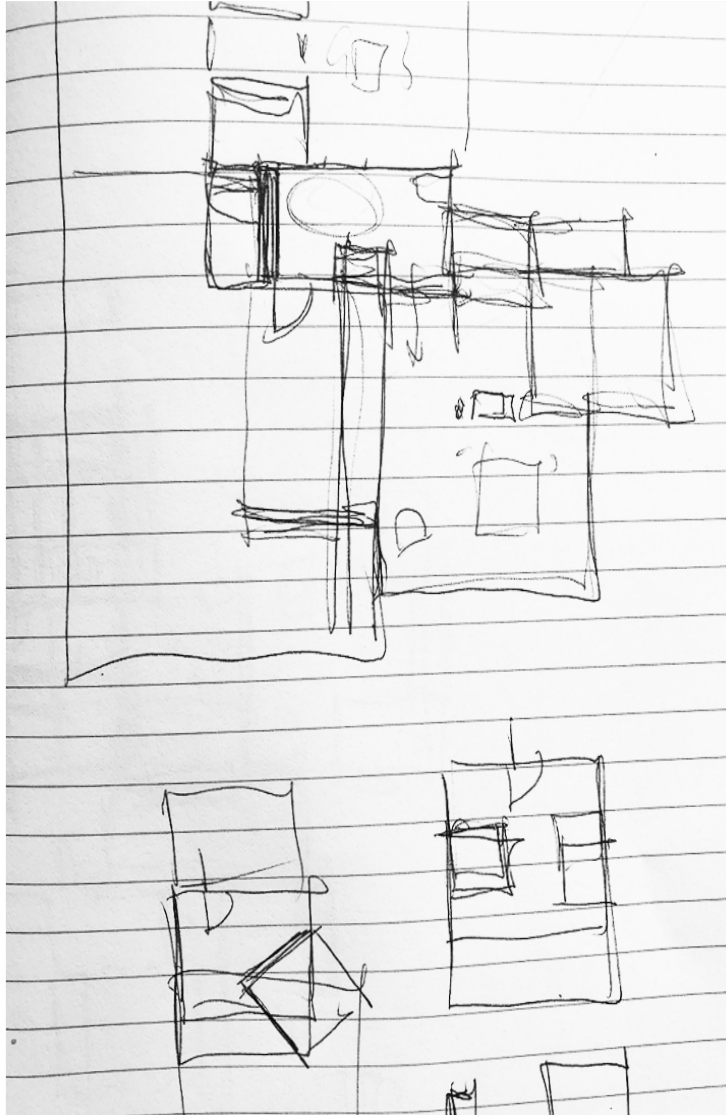
Die Idee des gemeinschaftlichen essbaren Gartens soll durch die anfallenden Aufgaben der Bewirtschaftung den Zusammenhalt unter der Bewohnerschaft im Quartier fördern.



36

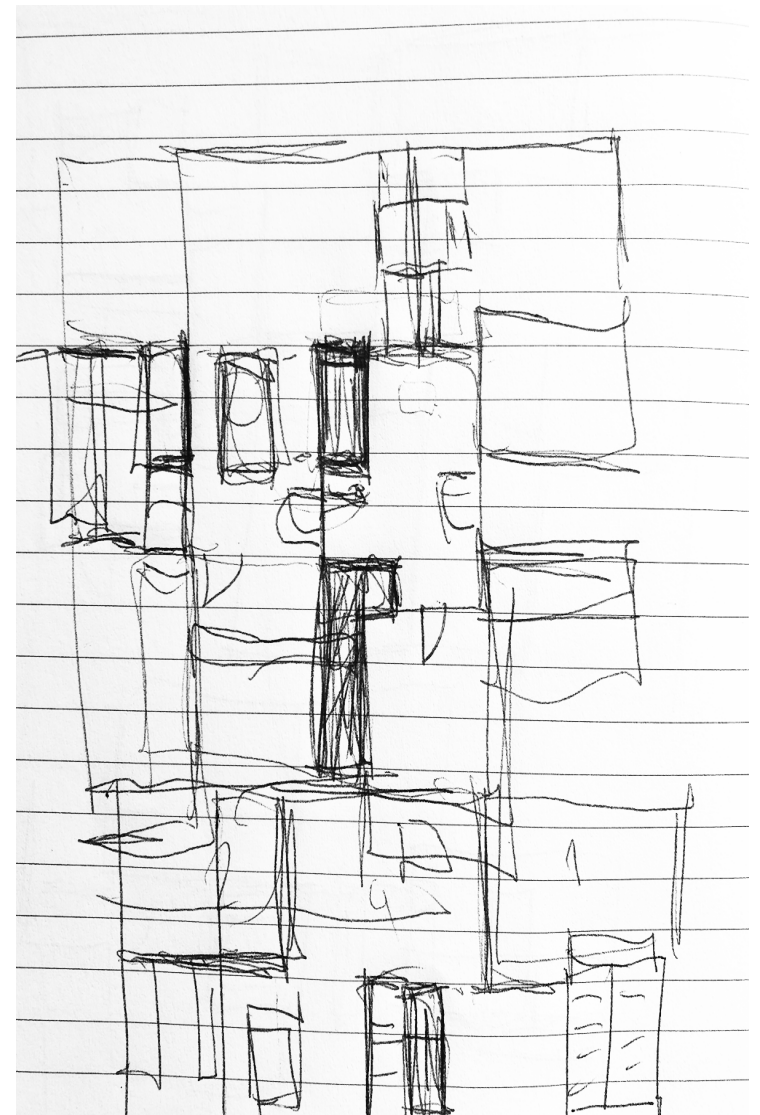


37



38

38 Skizze Eingangssituation
39 Skizze Wohnung



39

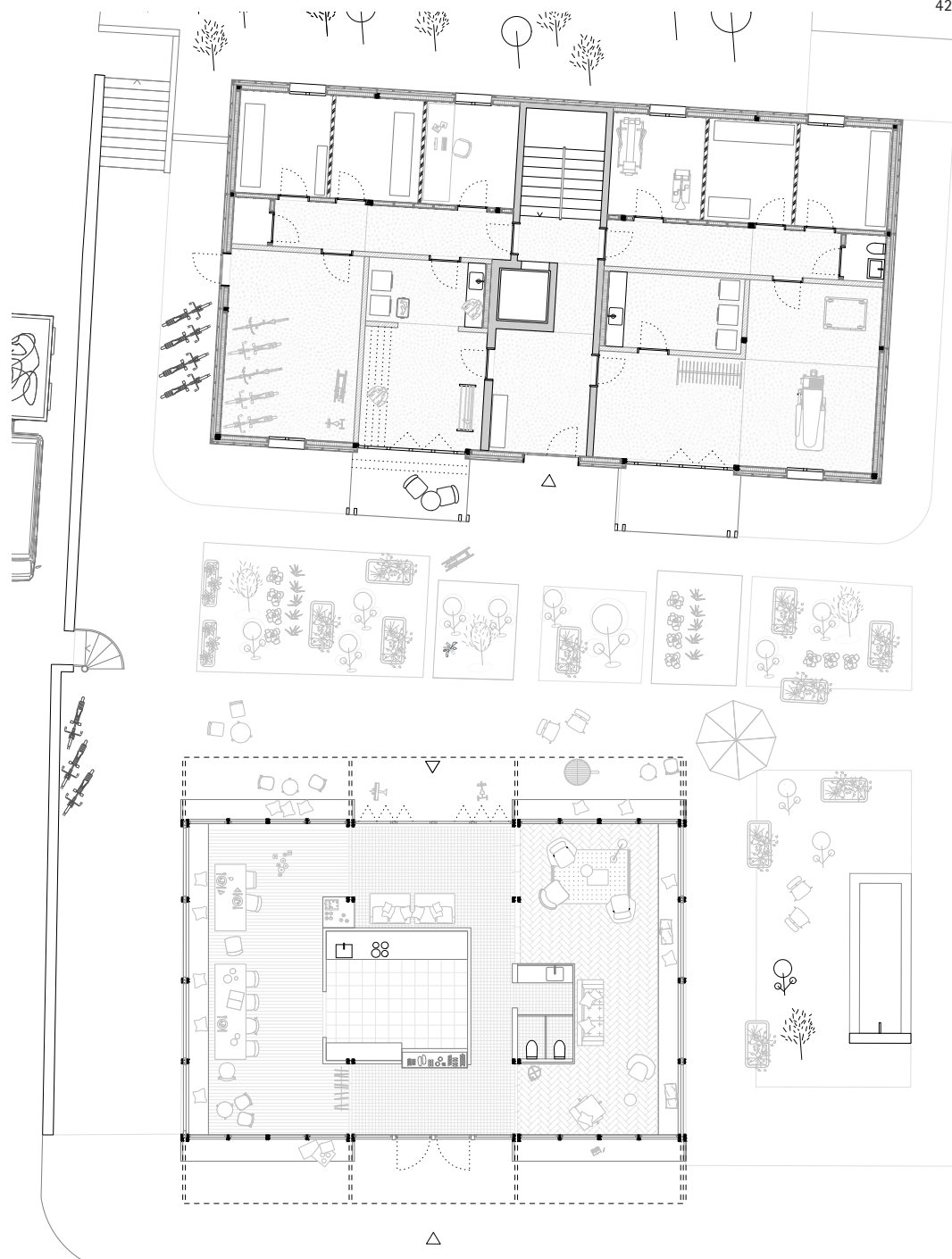
Setzung

Das Gebäudeensemble der drei Bauten wird weitergeführt, wobei der öffentliche Bereich sich im Gebäude entlang der Schoriederstrasse befindet. Die drei Bauten besetzen die Ecken der Parzelle. Durch die Ausreizung der Setzung an die Parzellengrenze entsteht ein grosszügiger gefasster Freiraum zwischen den Gebäuden. Die abgrenzende Haltung der Bauten zu den Nachbarquartieren wird durch punktuelle Durchwegungen aufgebrochen und lässt Blickbezüge zwischen den Gebäuden zu.



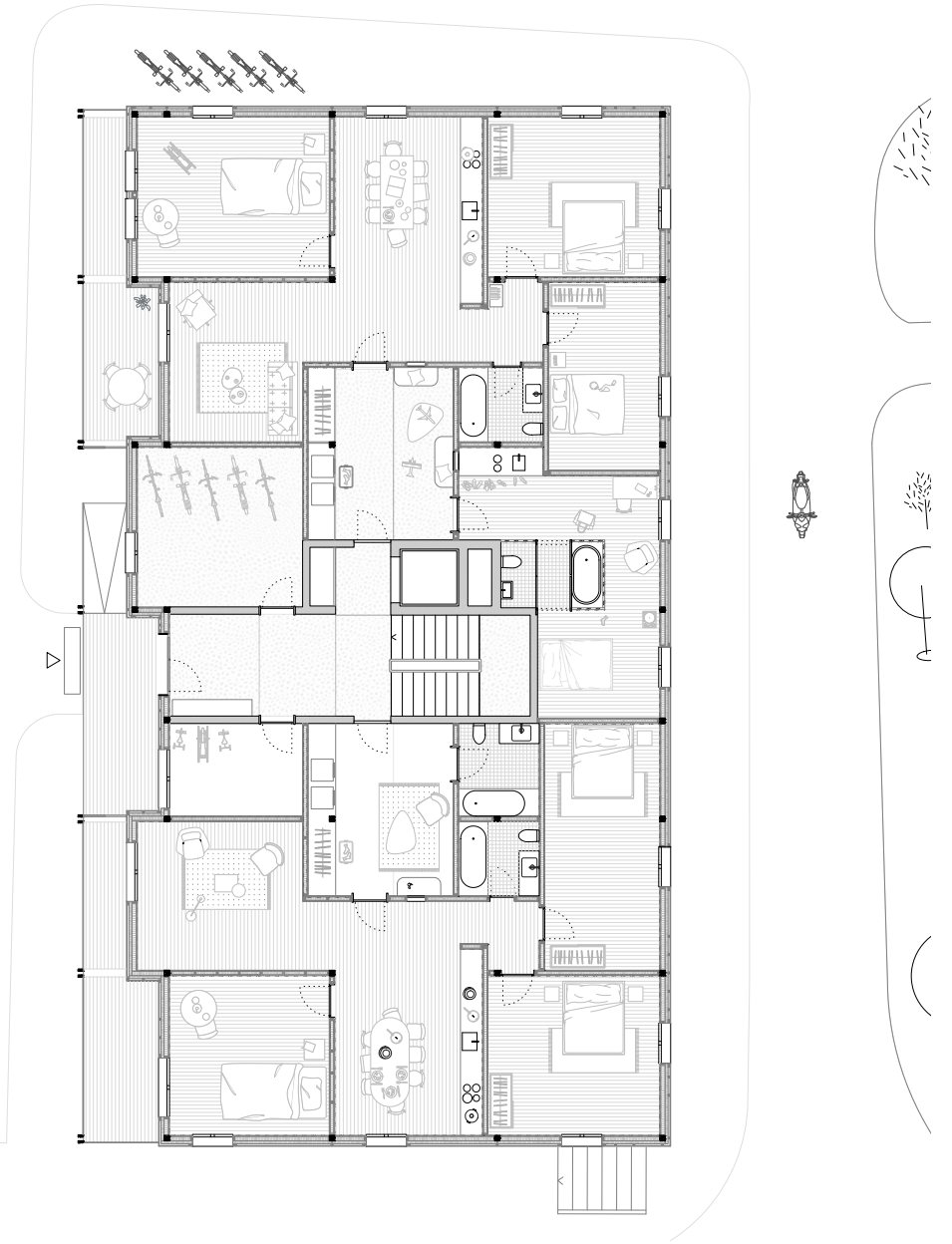
2. Entwurfsdiskussion





42

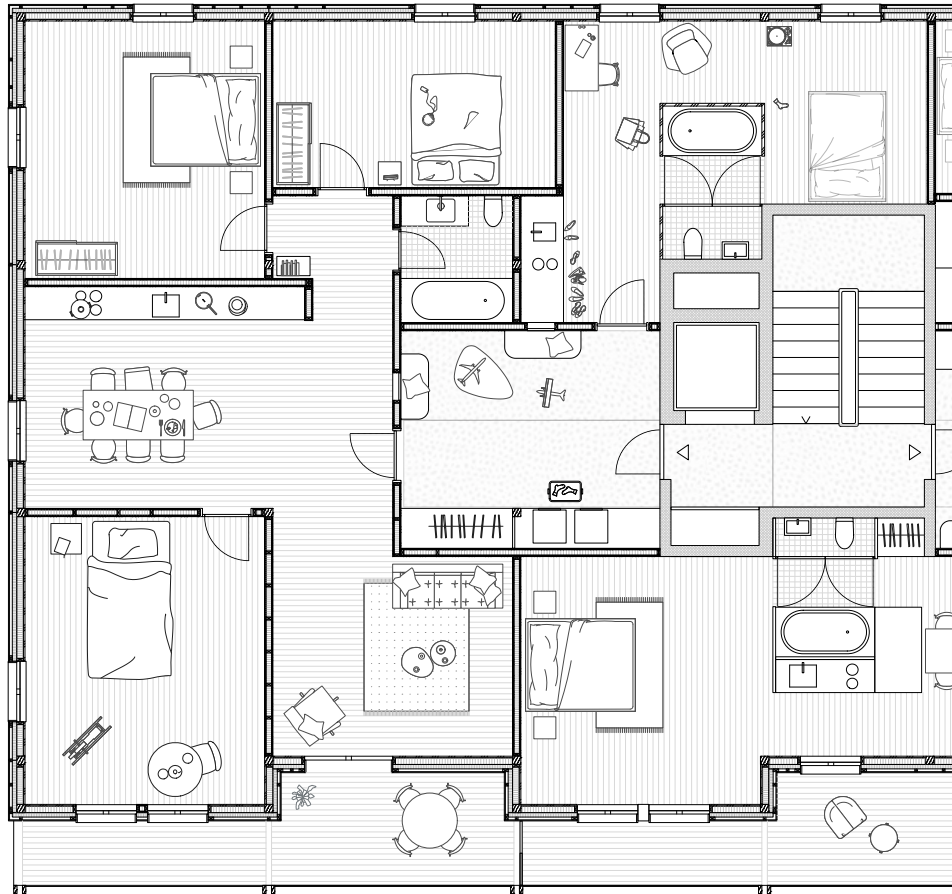
42 Erdgeschoss Dorfstübli / Wohngebäude W2
43 Erdgeschoss Wohngebäude W1



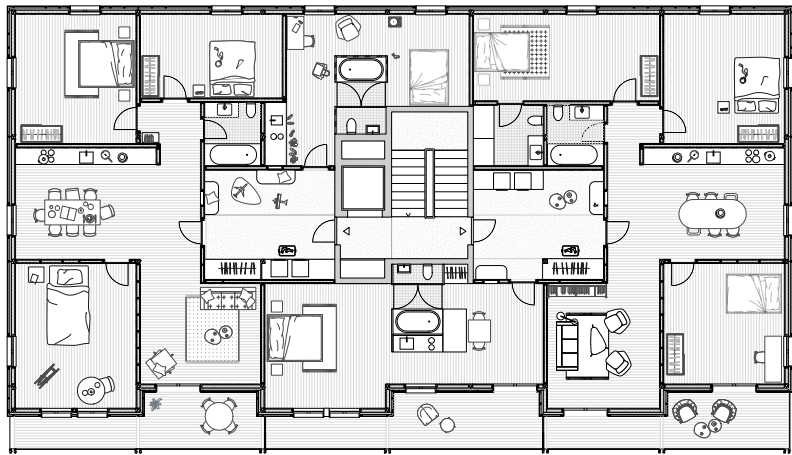
43



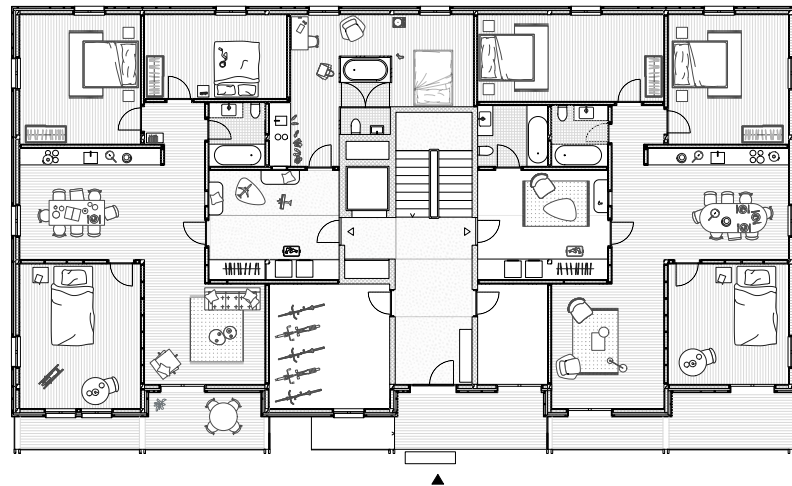
Grundriss



Der Gedanke des Ankommens und Verweilens soll als zentrales Konzept in die Grundrisse einfließen. Dabei ist der Salon ein wichtiger Raum, in dem das Eintreffen und die Begegnungen stattfinden. Einbauschränke für Jacken und Mäntel, Sitzmöglichkeiten, um die Schuhe anzuziehen, und eine gemeinsame Waschmöglichkeit befinden sich in diesem Raum. Von der Wohnungseingangstür ist ein direkter Eintritt in die Küche und den Essbereich möglich. Dadurch entsteht eine offenere und zugleich einladende Atmosphäre, da eine sofortige Einbindung in das Leben der Gemeinschaft erfolgt.



45



46

- 45 Grundriss W1 1.-3. Obergeschoss
46 Grundriss W1 Erdgeschoss

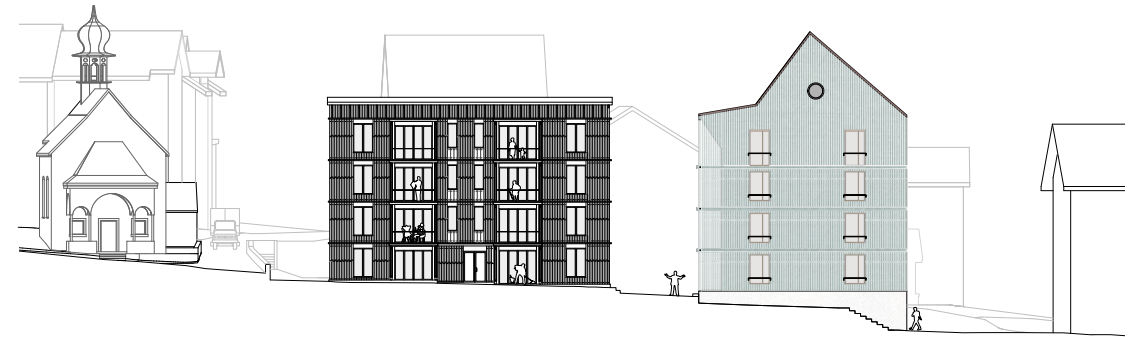


Ausdruck

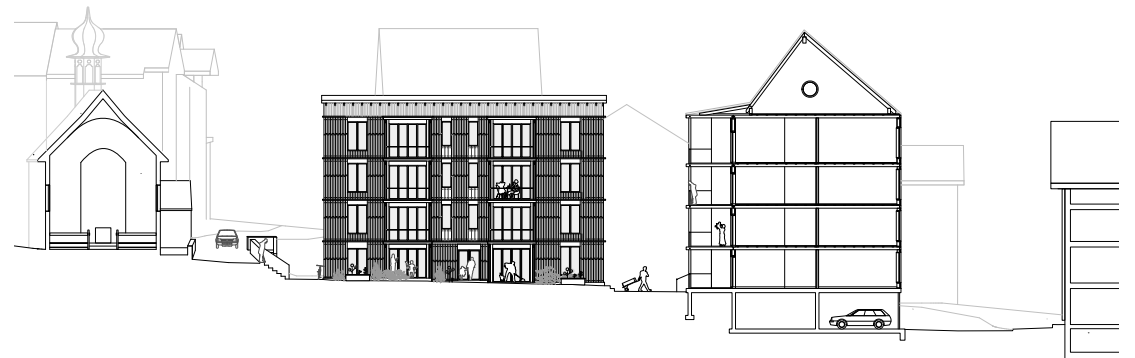
Die geschichteten, filigranen Holzplatten sollen nach außen an die Fassade getragen werden und die äussere Erscheinung strukturieren. Die Farbigkeit der verschiedenen Gebäude orientiert sich am Federkleid eines Vogels. Den einzelnen Gebäuden sollen unterschiedliche Farben die aufeinander abgestimmt sind zugewiesen werden, sodass das Gebäudeensemble als harmonisches Ganzes gelesen wird.





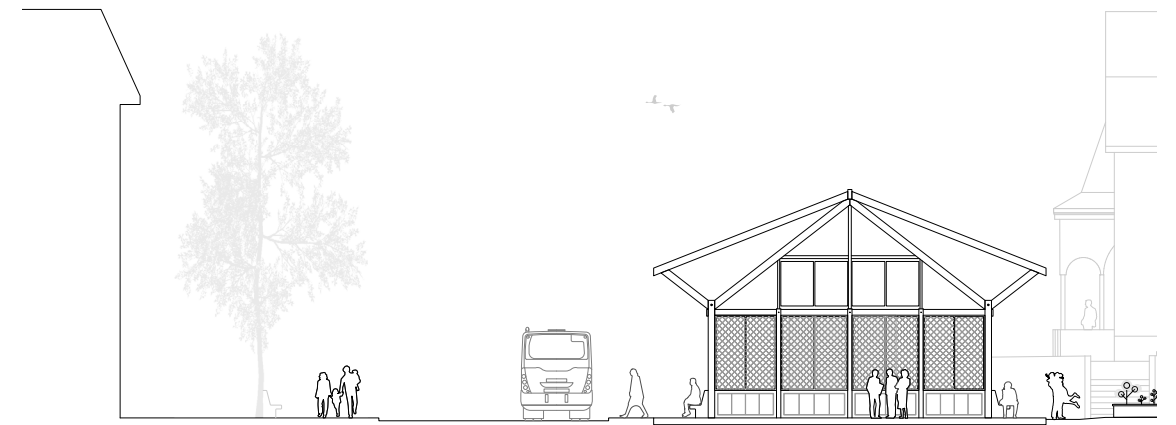


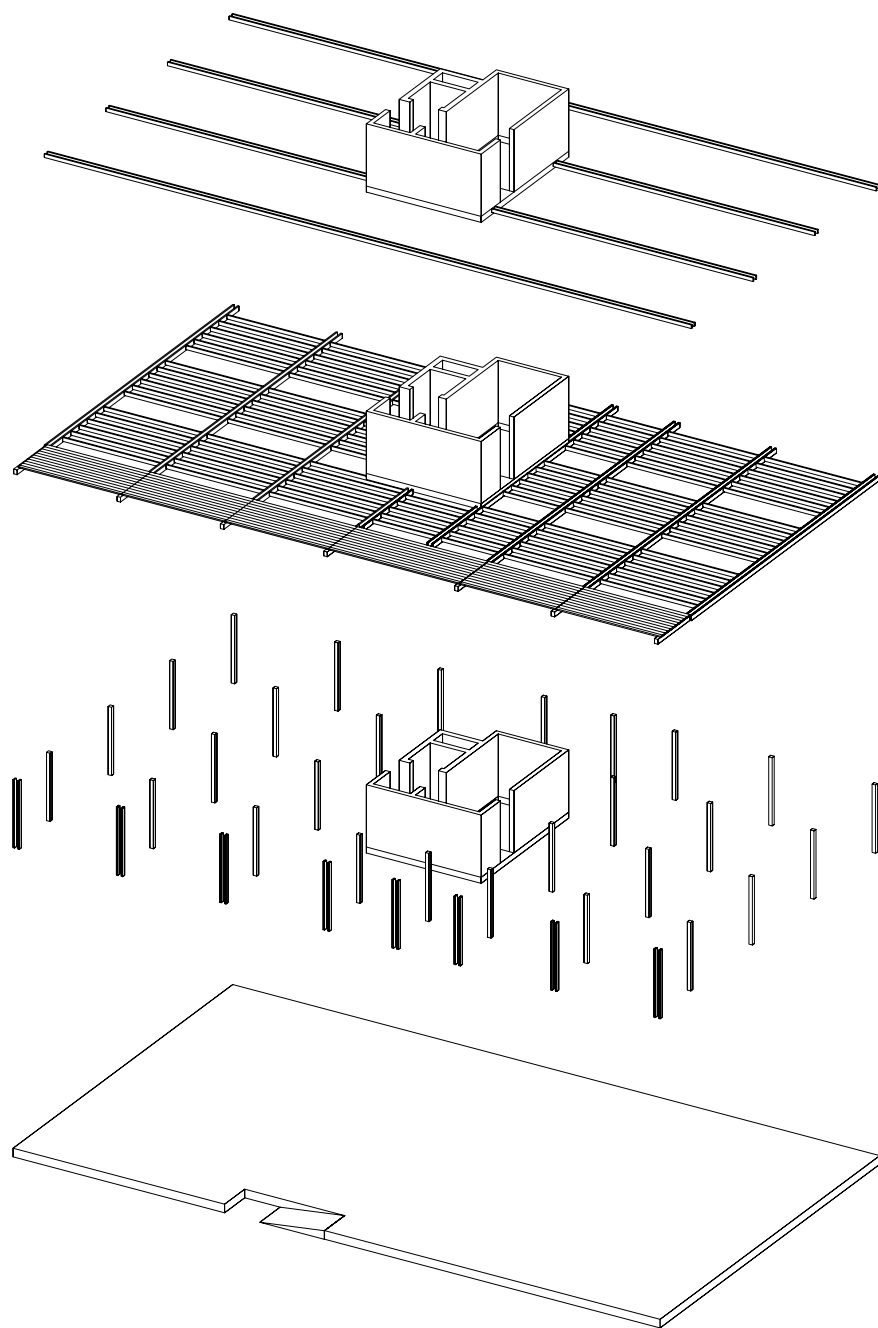
50



51

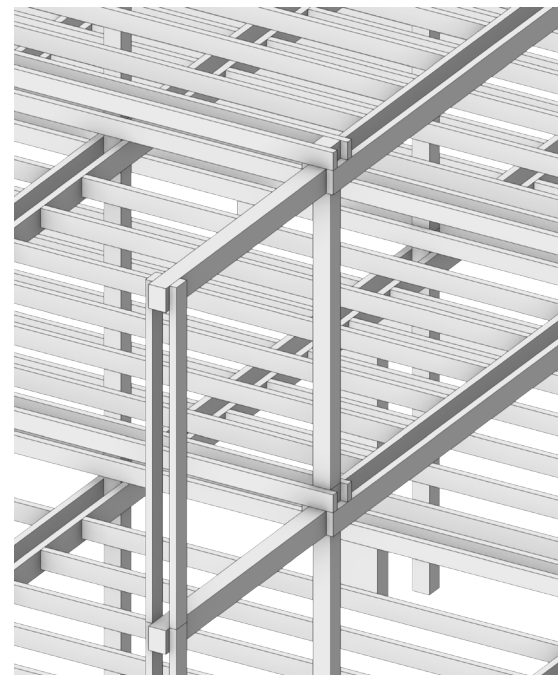
50 Fassade Süd
51 Querschnitt W1



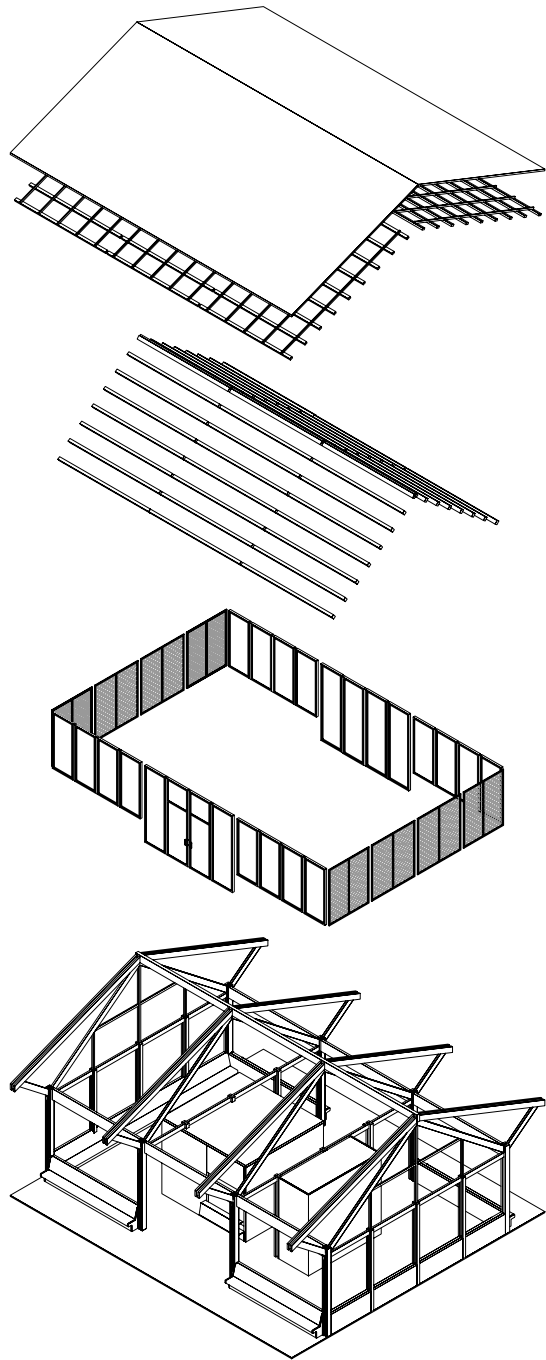


53

53 Axonometrie Tragkonstruktion W1
54 Detail Fügung

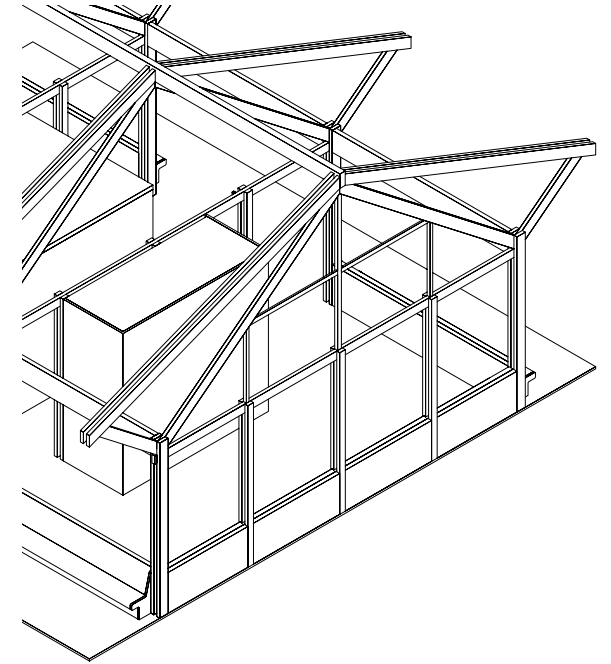


54



55

55 Axonometrie Tragkonstruktion W1
56 Detail Fügung



56

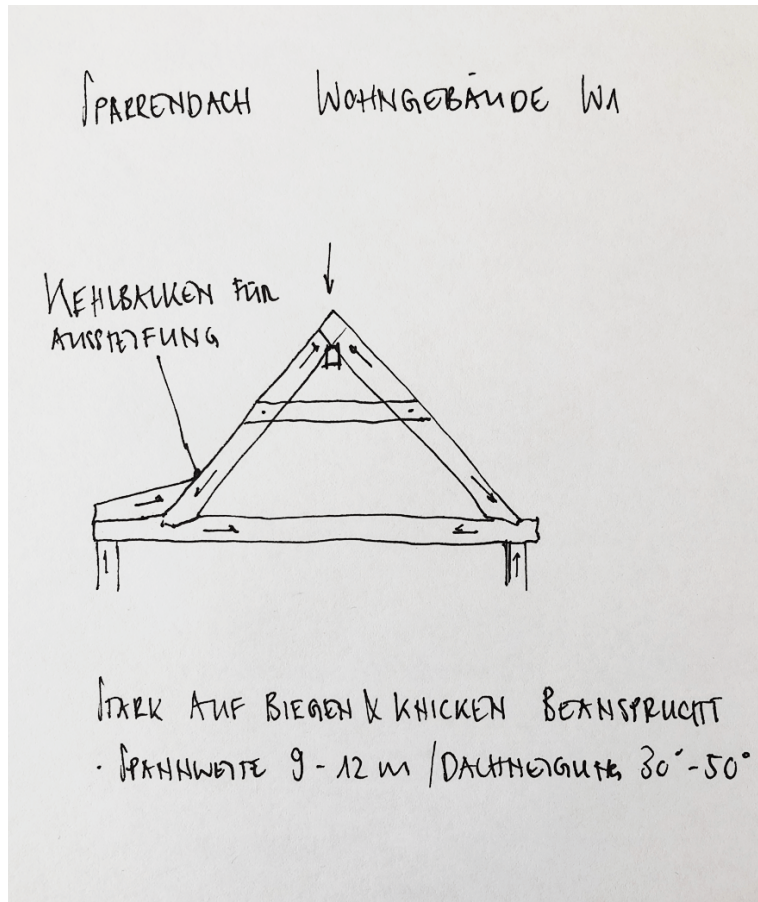
Rückmeldung

Die Setzung der Gebäude und die damit verbundene Dichte wurde für sinnvoll befunden. Es soll klarer justiert werden, welche Gebäude Bezug aufeinander und welche Bezug auf den Strassenraum nehmen. Das streng rechtwinklige Raster kann dabei aufgebrochen werden.

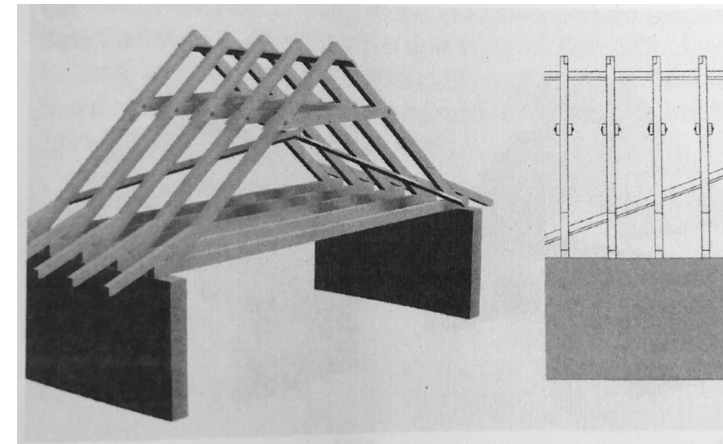
Das Wohnen im Erdgeschoss muss bei beiden Wohneinheiten stattfinden, dadurch wird der Gemeinschaftsbau an der Strasse gestärkt.

Der östliche Wohnbau sollte vom Nachbargebäude aus nicht als Rückfassade wahrgenommen werden. Die Wohnungsgrundrisse und die damit verbundene Raumaufteilung soll auf diese Thematik agieren. Die Grundrisse haben Qualitäten, die man nicht in jedem Wohnungsbau findet! Der Salon soll mittels Differenzierung von Wohnungs- und Haupteingangstür klarer abgegrenzt werden. Eine Nutzung des Salons für drei Wohneinheiten wäre für die Flexibilität der Wohneinheiten von Vorteil.

Endspurt



57



58

Essbarer Garten

Interview mit Herrn Christian Wäckerle, zuständiger Teamleiter Gartenpersonal der Siedlungsgenossenschaft Sunnige Hof in Zürich.

Wird das Angebot des essbaren Gartens von der Bewohnerschaft genutzt?

Der Garten wird von den Mietern gut genutzt. Die diversen Beeren kommen bei den Mietern sehr gut an, die Kinder naschen auch oft von den Beeren auf dem Weg in den Kindergarten oder zur Schule. Die Kräuter werden ebenfalls genutzt. Bei den Blumen die alle auch essbar wären sind die Mieter jedoch zurückhaltend, dafür werden sie sehr rege von den Insekten genutzt was auch viel Freude macht.

Wird der Garten nur von der Bewohnerschaft bewirtschaftet oder ist ein externes Gartenunternehmen für gewisse Unterhaltsarbeiten angestellt?

Mit der Pflege des Garten gibt, oder ich hoffe jetzt, gab es Schwierigkeiten. Beim ersten Anlauf 2016 waren viele Mieter interessiert vom Garten zu profitieren jedoch nicht vom Garten pflegen. Unser Gärtnerenteam hat das dann übernommen. In der Überbauung Albisrieden wo unter anderem der essbare Garten ist, haben wir bei einem Ersatzneubaupro-

jekt 2011 knapp 40 Obstbäume (Apfel, Birne, Kirsche, Zwetschge, Mirabelle) gepflanzt. Die Obstbäume geben in der Zwischenzeit auch einen gewissen Ertrag. Wir haben dann in Herbst 2020 nochmals einen Versuch gestartet, diesmal mit den Obstbäumen zusammen und sind auf grösseres Interessen gestossen. Über den Winter bildete sich eine Gartengruppe die beide Projekte betreuen wollen und wir sind guter Hoffnung das es dieses mal klappt.

Hat das Konzept des essbaren Gartens nach Ihrer Meinung nach Ausbaupotenzial?

Der essbare Garten in Albisrieden ist zur Zeit sicher genug gross und wir werden in nicht ausbauen. Was wir aus diesem Projekt gelernt haben ist das man den Mietern nicht ein fertigen Garten hinstellen kann und er einfach angenommen wird. Die Bewohner müssen bei der Planung mit einbezogen werden und es soll auch ihre Eigeninitiative sein einen solchen Garten zu haben. Das Konzept hat durchaus potenzial, es gibt aber verschiedene Ansatzpunkte. In einer anderen Siedlung in Schwamendingen haben wir 3 verschiedene Gartentypen. Den traditionellen Schrebergarten, den Gemeinschaftsgarten und die mobilen Pflanzkisten (ähnlich SBB-Paletten) und auch wieder Obstbäume in der Siedlung.

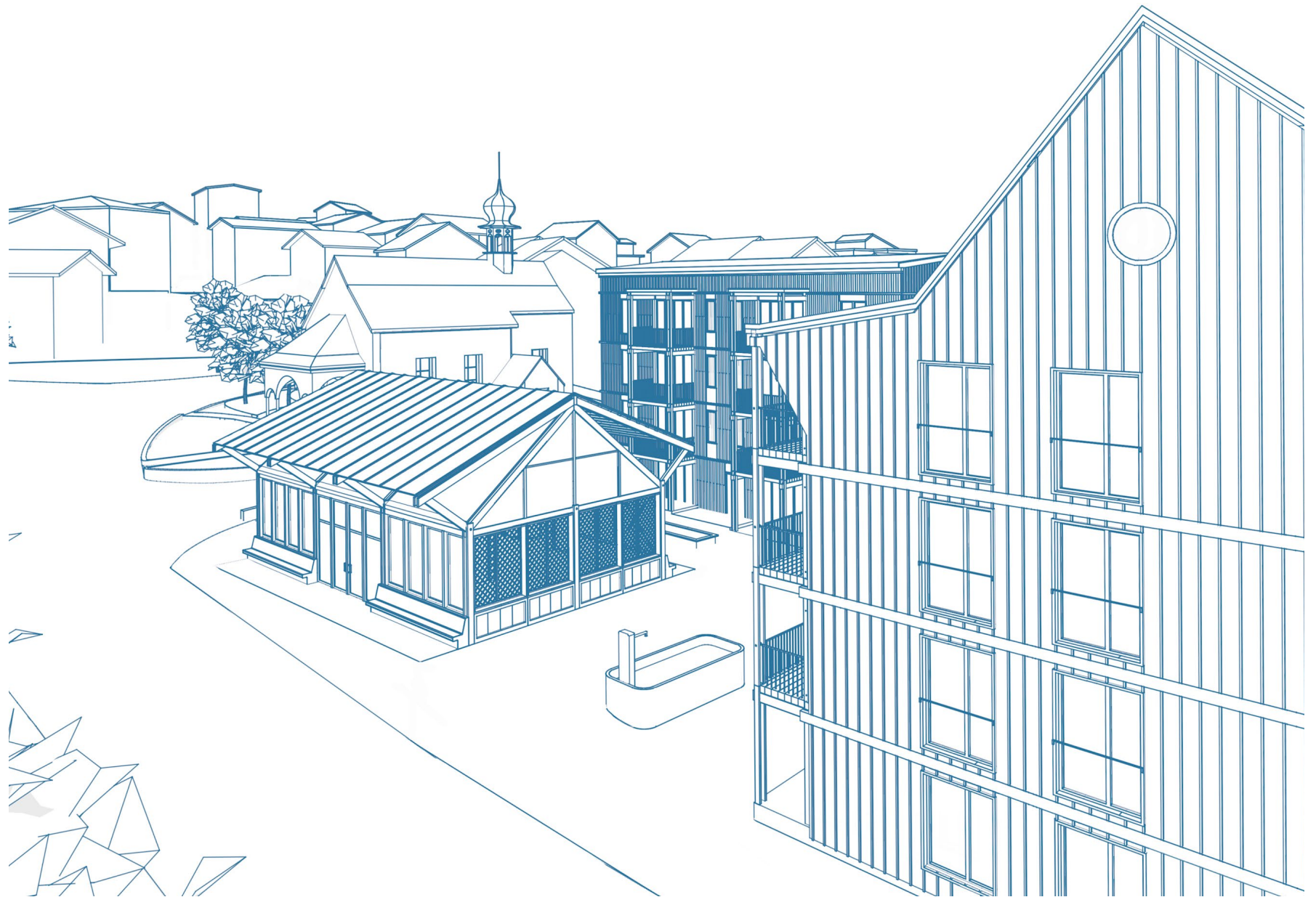
Schlusskritik

Gemeinschaft in der Streusiedlung, am Beispiel Schoried

Schlusskritik

Gabriela Niederberger

Horw, 30. Juni 2021



59



Zwischenhalt

60



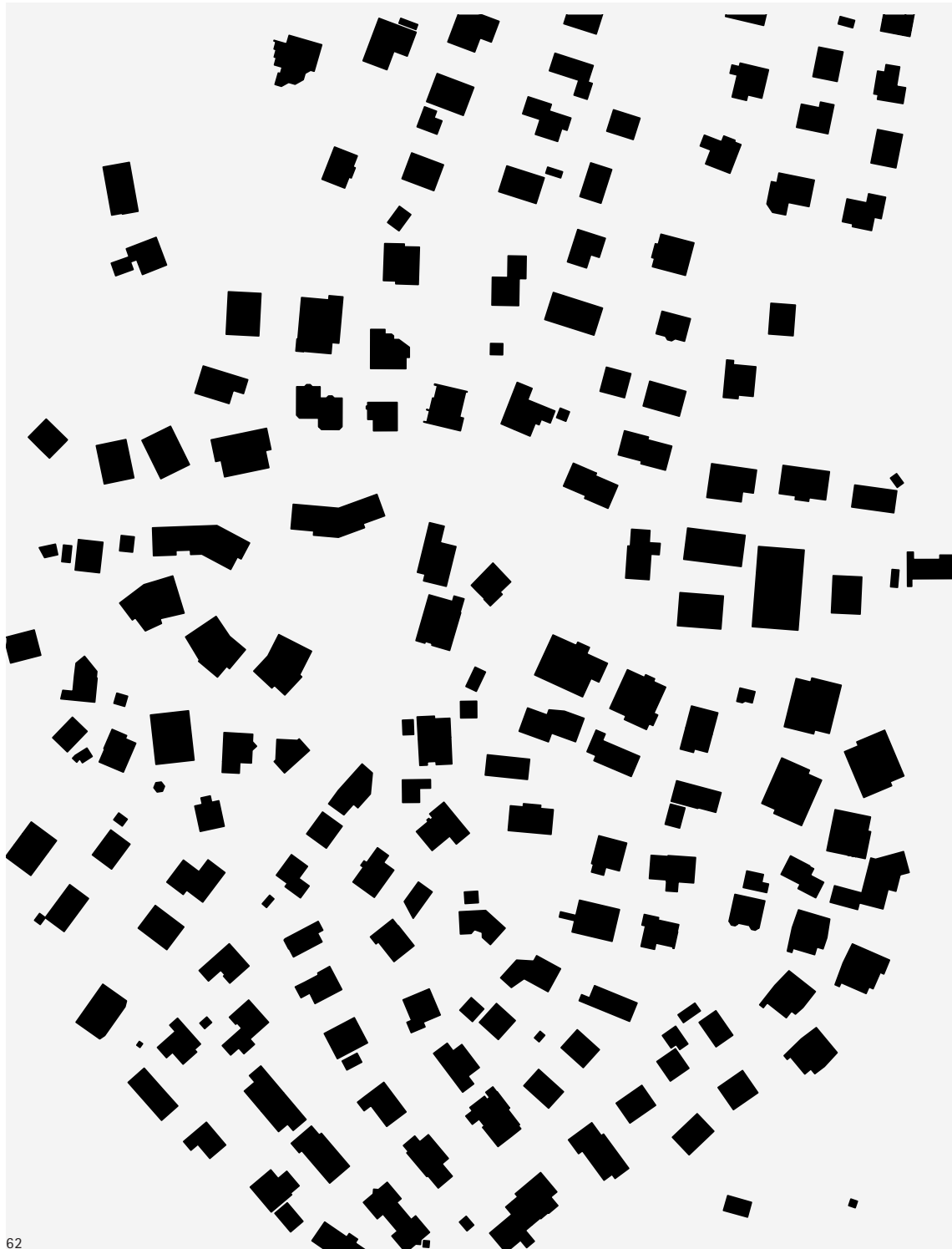
Dichte

61

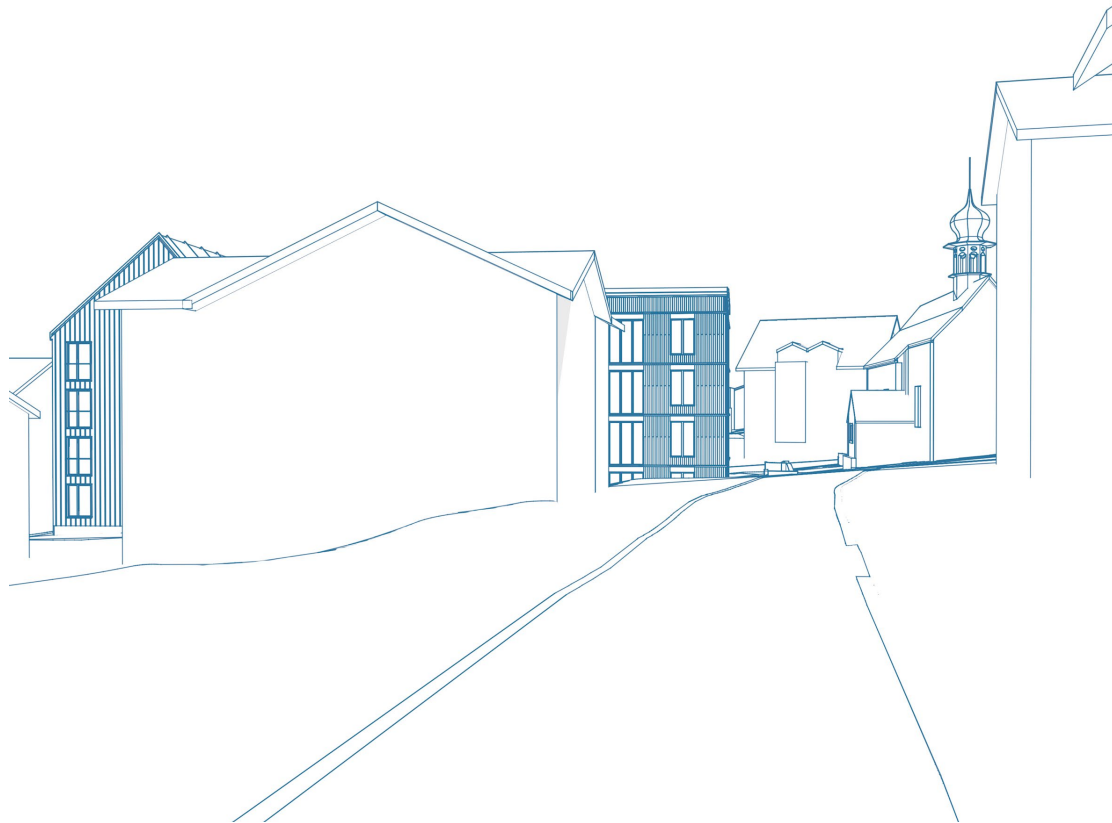


Zentrum

- 59 Sitzbank vor Schweinestall
- 60 Zwischenraum von Käserei und Schweinestall
- 61 Kapelle St. Theodul

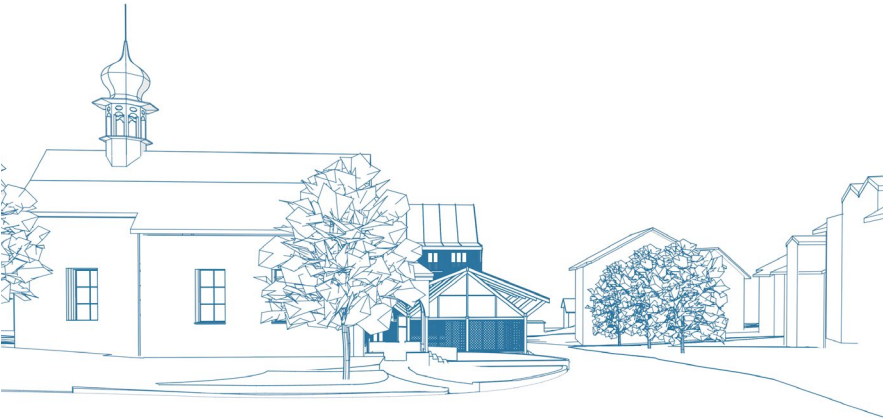






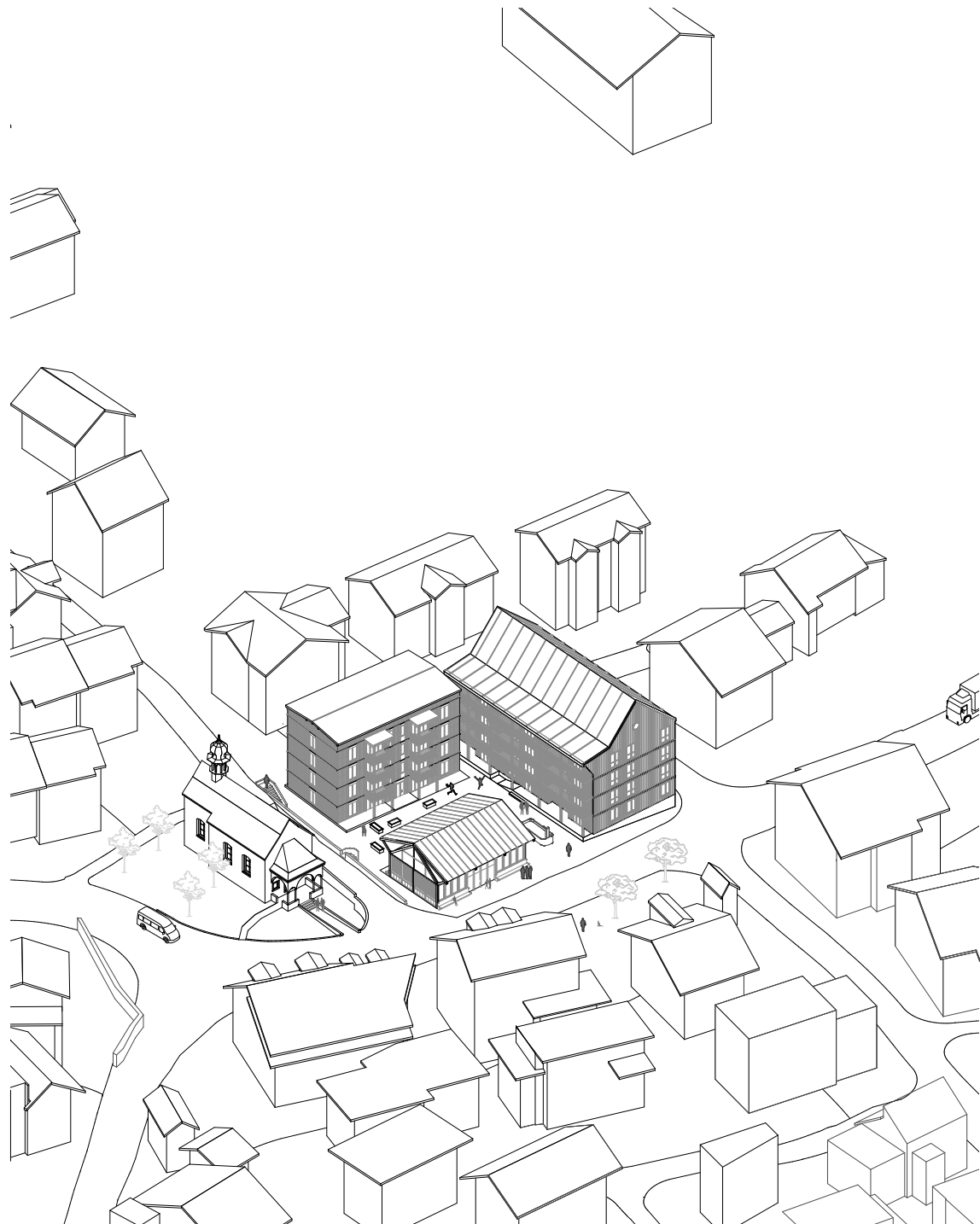
64

64 Strassenraum Guberstrasse



65

65 Strassenraum Kernzone







0 1 4 10 m



69 Ansicht West



70 Grundriss Erdgeschoss

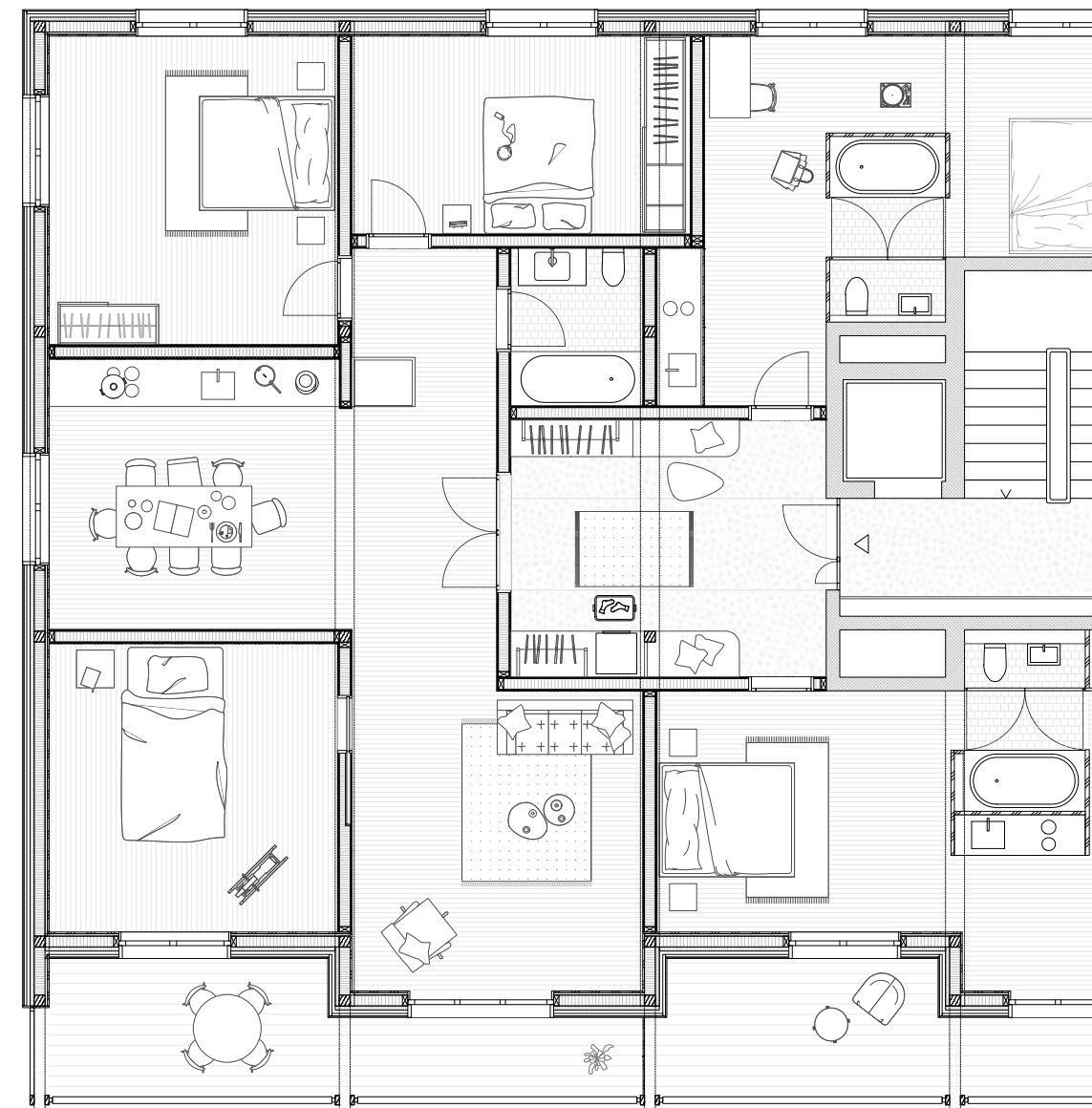


4 1/2 Zimmer Wohnung 110 m²

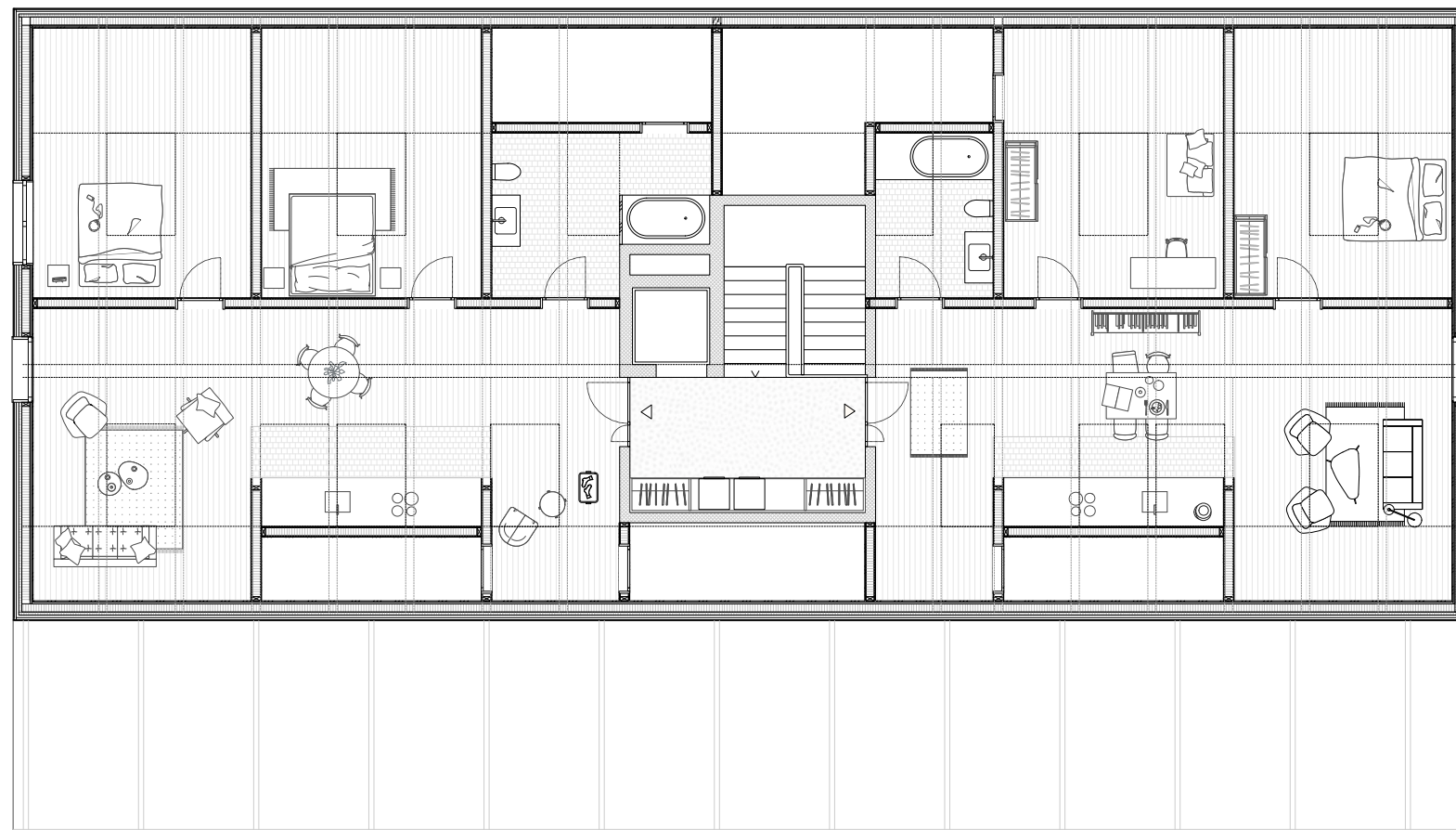
1 1/2 Zimmer Wohnung 40 m²
1 Zimmer Wohnung 29 m²

4 1/2 Zimmer Wohnung 98 m²





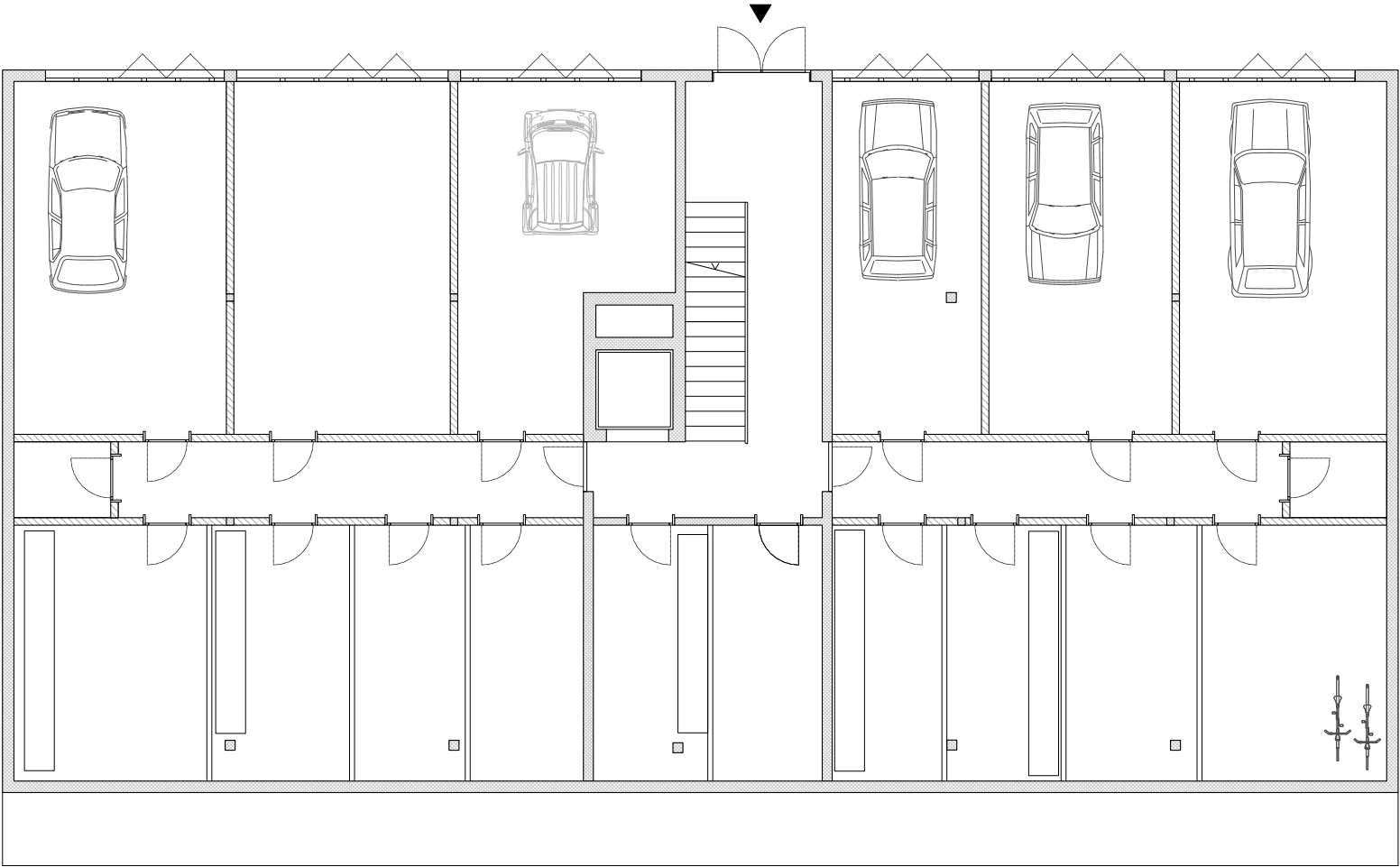




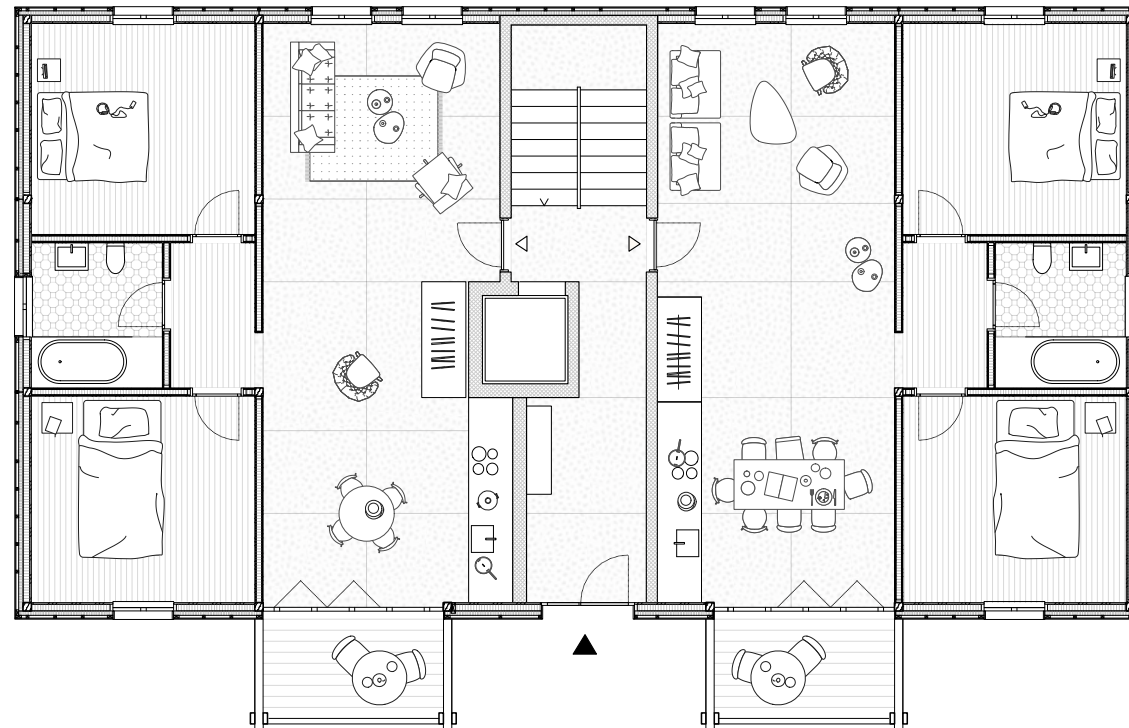
3 1/2 Zimmer Wohnung 78 m²

3 1/2 Zimmer Wohnung 78 m²





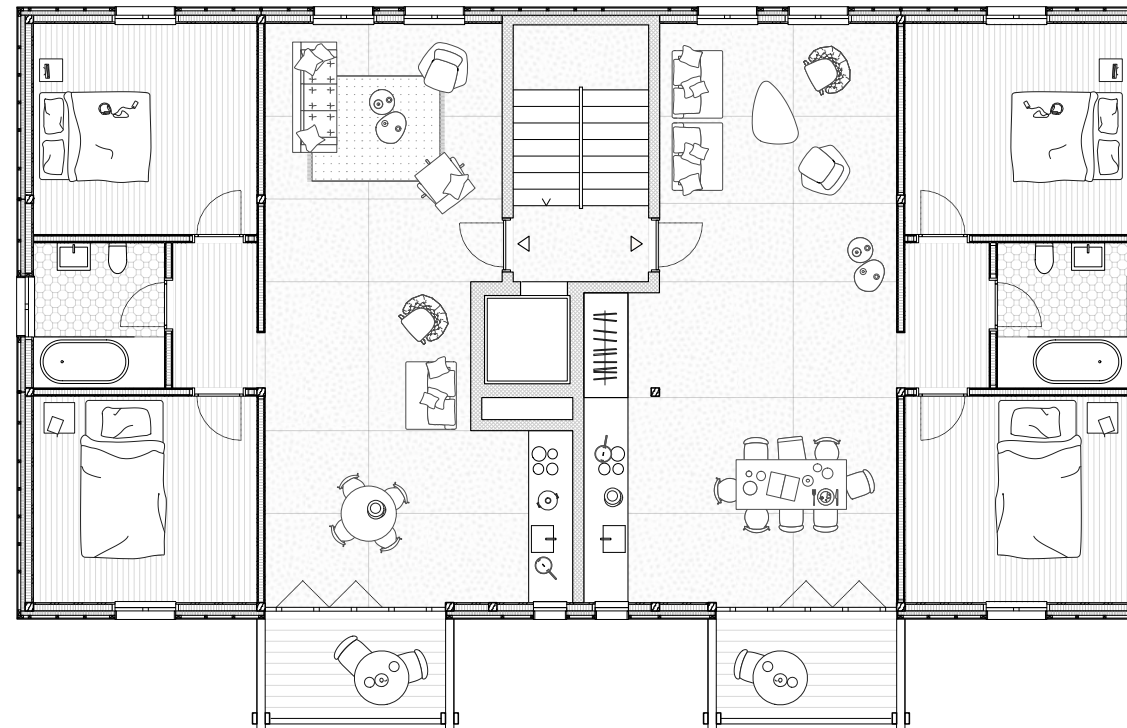




3 1/2 Zimmer Wohnung 84 m²

3 1/2 Zimmer Wohnung 84 m²

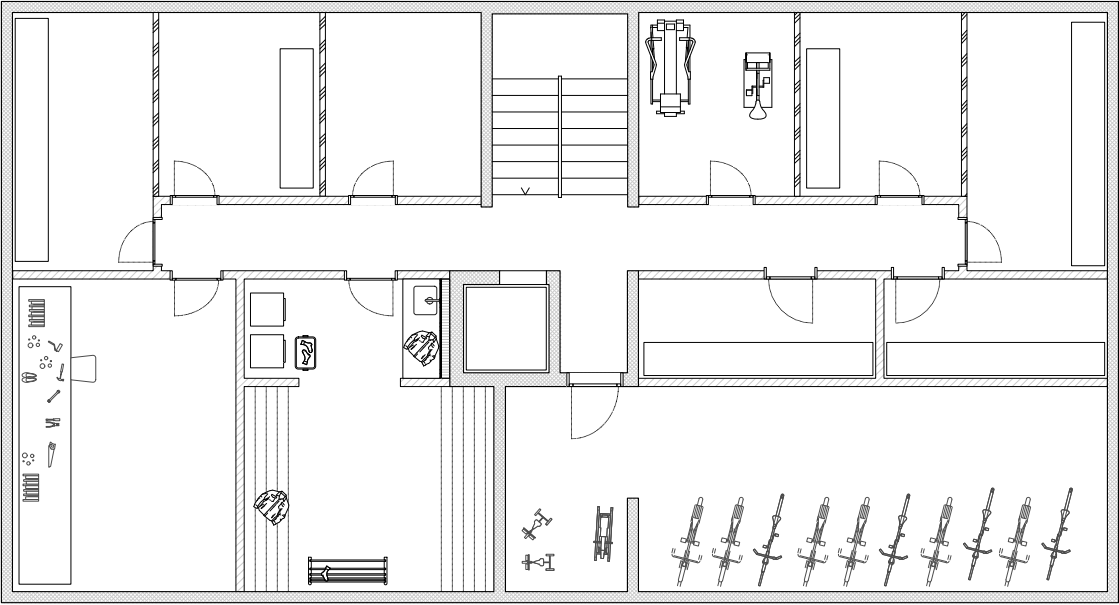




3 1/2 Zimmer Wohnung 84 m²

3 1/2 Zimmer Wohnung 84 m²



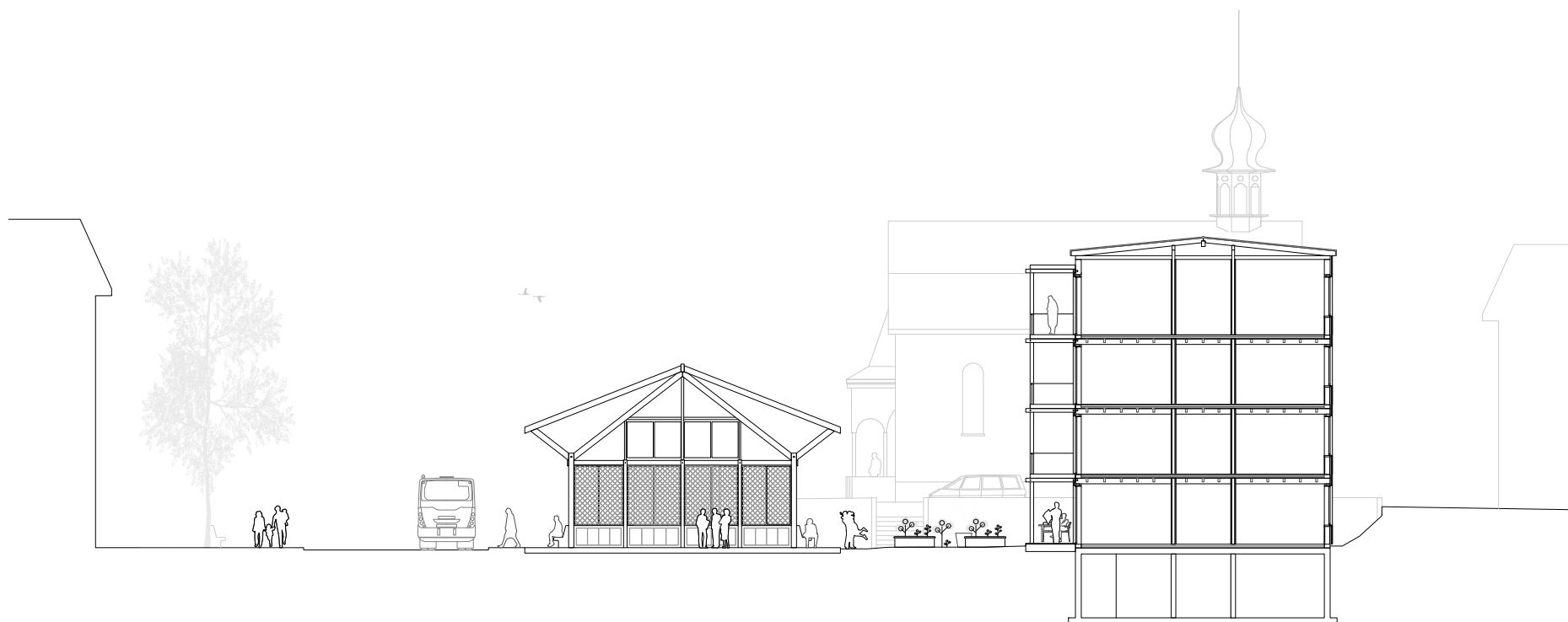


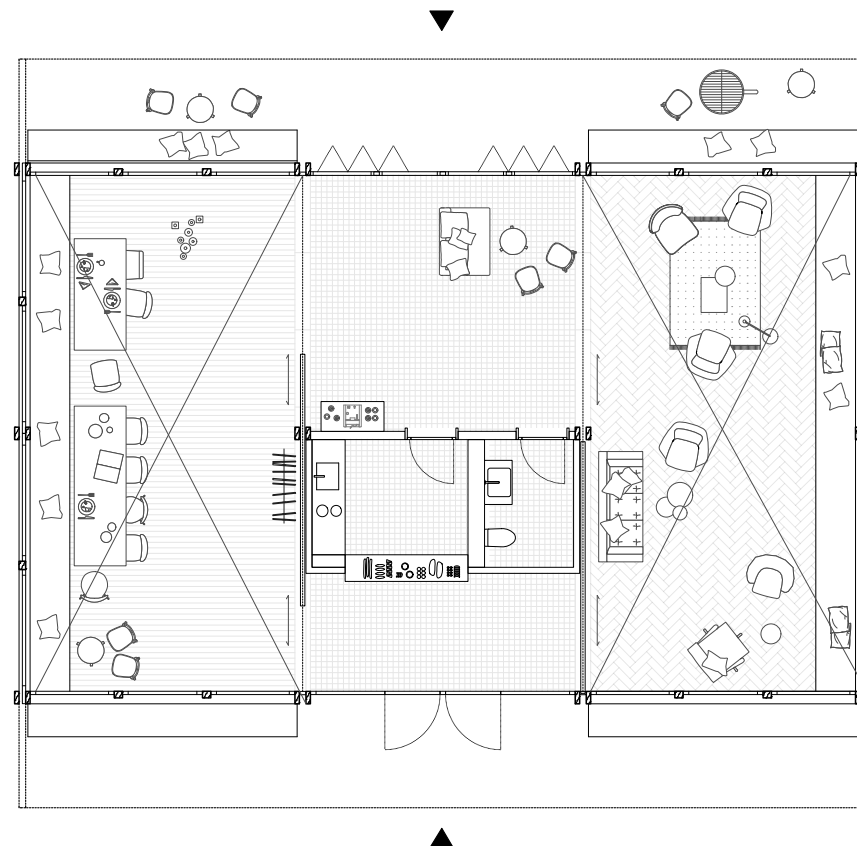
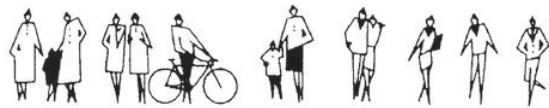
Keller, Wasch- und Trocknungsraum, Werkstatt





80



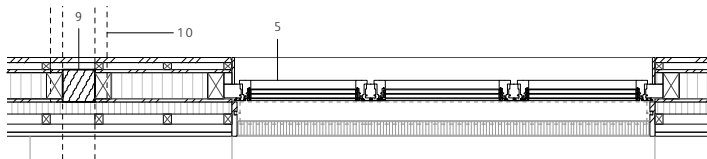
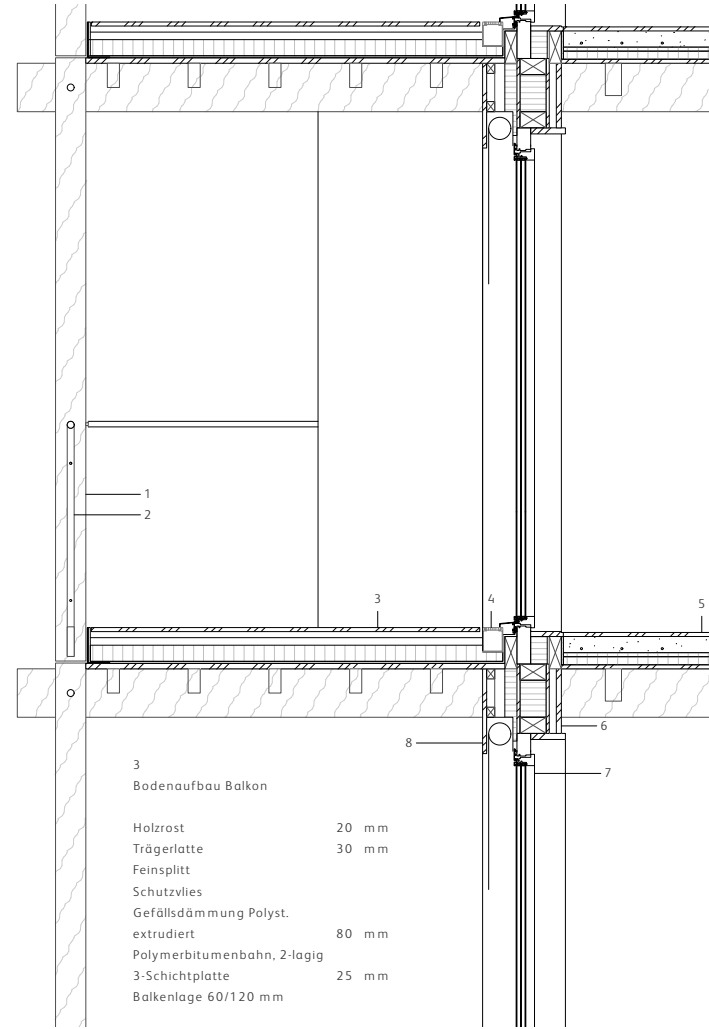
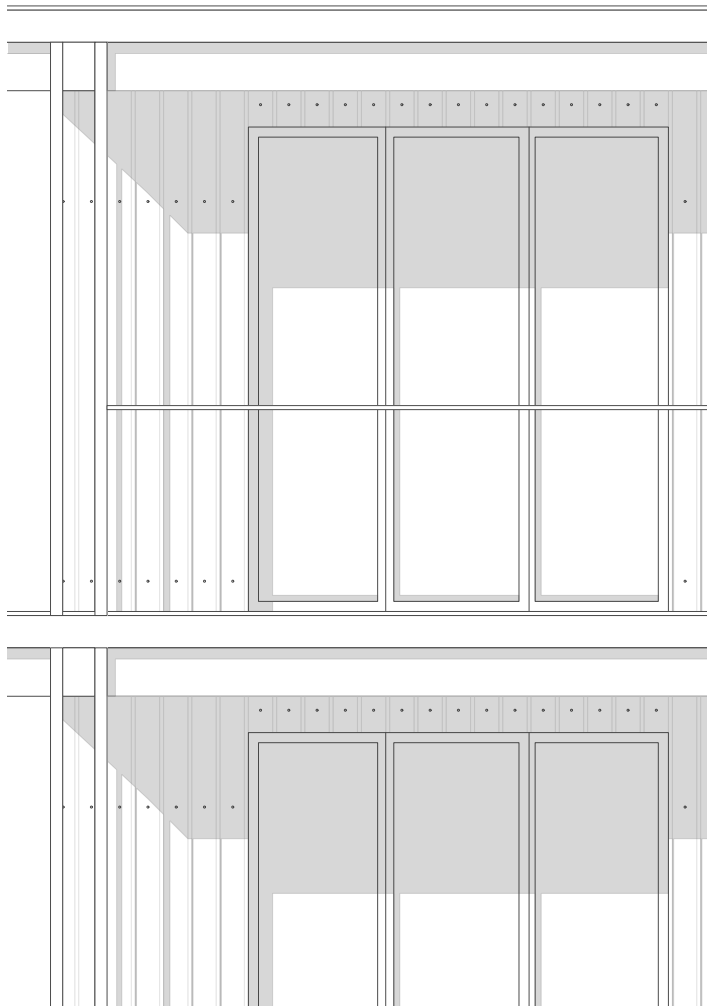


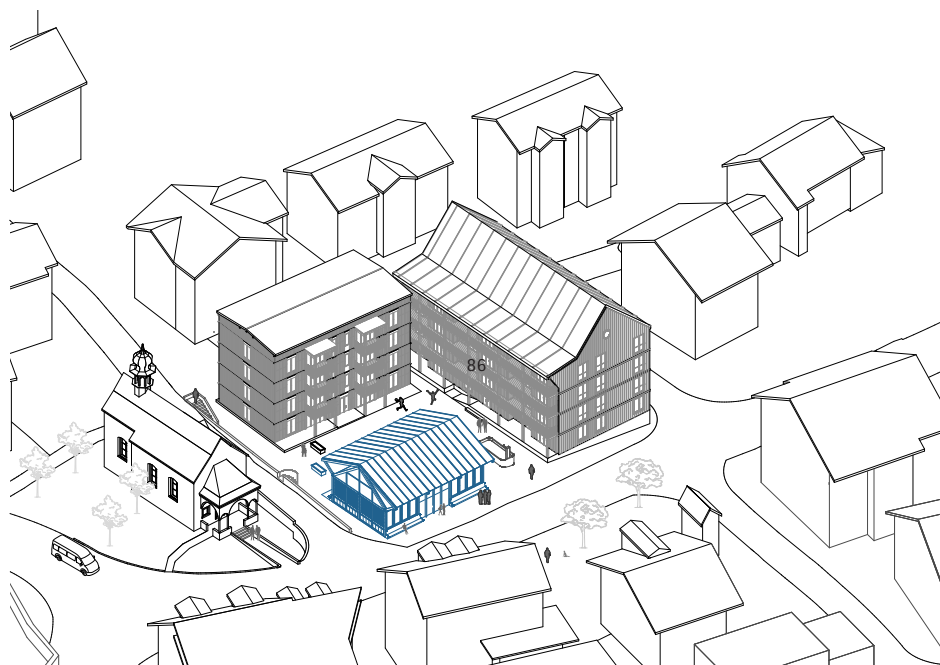
82 Grundriss Erdgeschoss





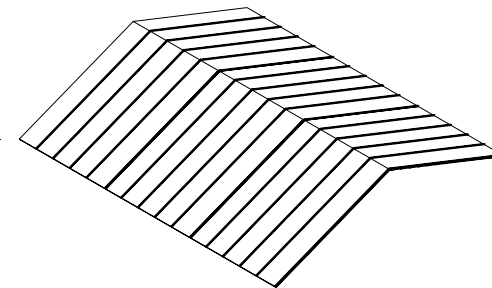
84



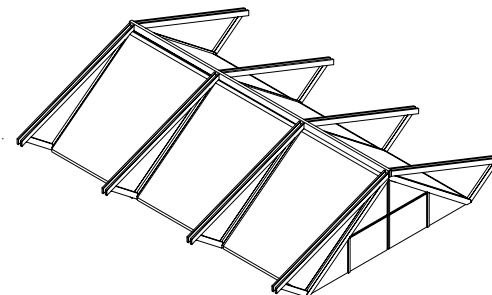


86

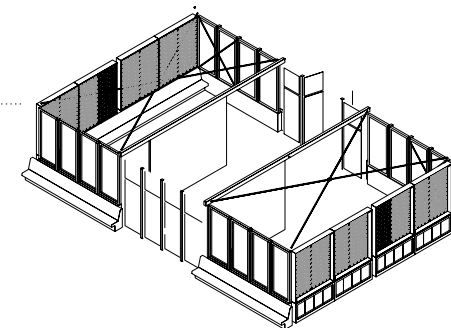
Dacheindeckung
Blech mit
Falzverbindungen
Wasserführende Schicht



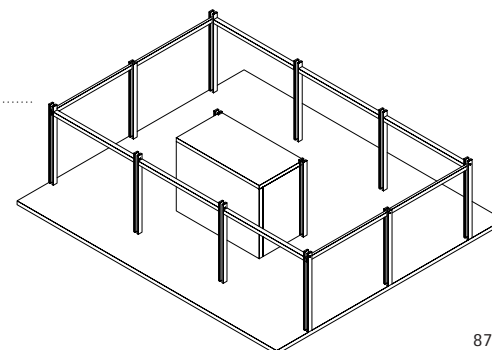
Holzträger geteilt
mit Firstfette
Unterdach,
Gebäudehülle



Fenster, Türen,
Brüstungselemente,
Windverbände
Gebäudehülle



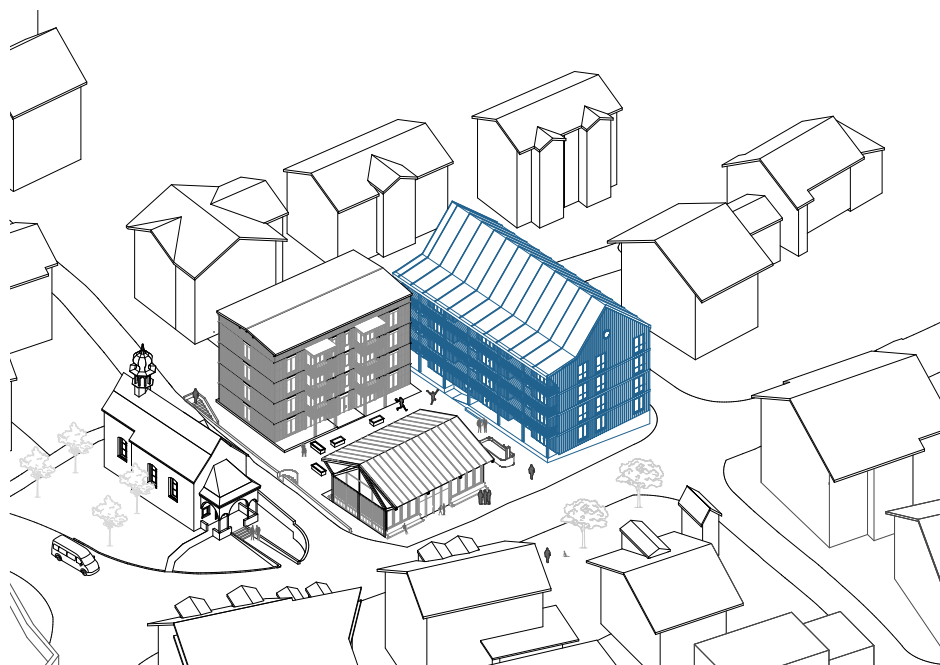
Träger Stützen,
Holzskelettbauweise,
Stahlbetonfundament
Statisches Grundgerüst



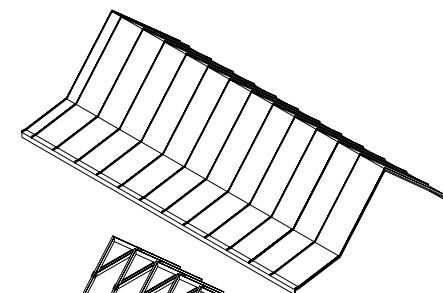
87

86 Axonometrie Gebäudeensemble

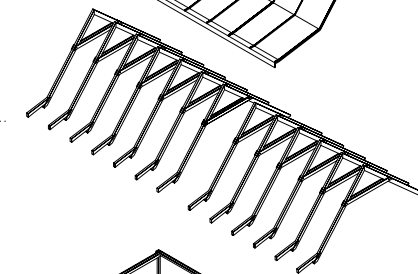
87 Axonometrie Dorfstube



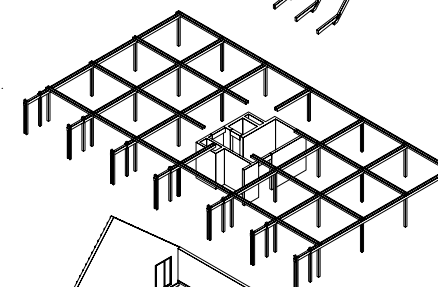
Dacheindeckung
Blech mit
Falzverbindungen



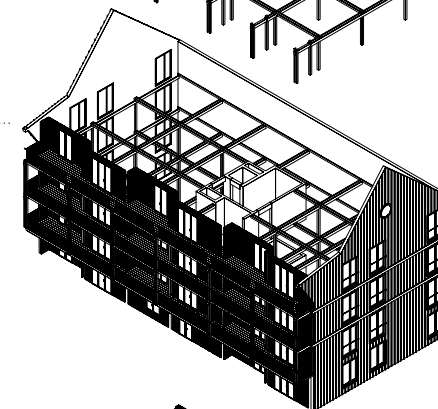
Sprarendach mit
Kehlbalken



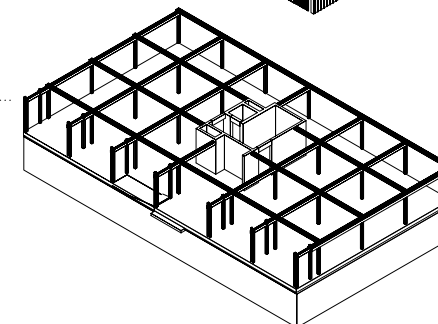
Holzskelettbau
Stützenraster 4.5 x 4.5 m
Stahlbetonkern



Gebäudehülle
vertikale Holzlattung



Träger,
Holzskelettbauweise,
Stahlbetonfundament
Untergeschoss
Stahlbetonkonstruktion





Schlusswort

Schlusswort

Die Bachelorthesis «Gemeinschaft in der Streusiedlung, am Beispiel Schoried» behandelt eine Thematik, auf die in Zukunft häufiger eingegangen wird – ländliche Dörfer, die durch ihre attraktiven Bodenpreise in kurzer Zeit ein enormes Wachstum erfahren. Dabei führen die nicht vorhandenen Identifikations- und Treffpunkte zur Anonymität der Bewohnerschaft.

Grundlage für das Narrativ des vorliegenden Projekts war der Gemeinschaftsgedanke der damaligen Arbeiterschicht in Schoried. Aus Gesprächen mit Menschen im Dorf ging hervor, dass ein Ort wie Schoried nur dann funktioniert, wenn auch ein sozialer Austausch unter den Menschen stattfinden kann. Für das Dorf ist eine solche gestärkte Struktur unerlässlich, um dem zukünftigen Wandel standzuhalten.

Eine Gemeinschaft entfaltet sich nur dann, wenn die Architektur und die damit verbundenen öffentlichen und privaten Nutzungen aufeinander abgestimmt sind.

Es entstehen Wohnungen, die dem Grundkonzept der Gemeinschaft folgen, auf die zukünftigen Generationen abgestimmt sind und einen attraktiven Wohnraum bieten. Der genossenschaftlich bewirtschaftete Aussenraum und die öffentliche Dorfstube sollen die Möglichkeit bieten sich dieser Gemeinschaft anzuschliessen.

Die städtische Dichte von Gemeinschaftsbau und Wohnbauten im vorliegenden Projekt kann auf Unverständnis stossen, da dies in der heutigen Zeit in den ländlichen Dörfern noch nicht bekannt ist. Sie kann jedoch auch als Chance für das Dorf gewertet werden.

In einem nächsten Schritt könnte näher auf die Wohnungen im nördlichen Wohnbau eingegangen werden.

Abschliessend lässt sich sagen, dass mit dem vorliegenden Projekt ein Beitrag geleistet wird, der es den Menschen in Schoried ermöglicht, aktiv oder passiv an einer Gemeinschaft teilzunehmen.

Für die Zukunft ist anzustreben, dass sich die Bewohner und Bewohnerinnen von Schoried auf der Strasse wieder grüssen.

Das vorliegende architektonische Projekt gibt dazu einen Anstoss!

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Blick auf Parzelle Schoried 1999 , (Otto Camenzind, 1999)	S. 6
Abb. 2:	Überschwemmung in Schoried 1926, (HSLU, 2021)	S. 7
Abb. 4:	Schönenbühlhaus Schoried, (Fotografie Ursina Brunner, 2021)	S. 18
Abb. 5:	Blick Kapelle St. Theodul, (Fotografie Ursina Brunner, 2021)	S. 18
Abb. 6:	Hausfassade Schoried, (Fotografie Ursina Brunner, 2021)	S. 19
Abb. 7:	Hausfassade Strickbau Schoried, (Fotografie, 2021)	S. 19
Abb. 9:	Aufnahme Schoried Kapelle, Käserei, Schweinestall, (Fotografie Reader, 2021)	S. 25
Abb. 14:	Hofstatt mit Wohnhaus, Sarnen (Aus: die Bauernhäuser des Kanton Obwaldens Abb. 30)	S. 38
Abb. 24:	Le Café de nuit Vincent van Gogh 1888, (Vincent van Gogh. Aufgerufen: https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Vincent_Willem_van_Gogh_076.jpg	S. 52
Abb. 48:	Vogelfedern, https://www.museum-joanneum.at/fileadmin/user_upload/Schloss_ Trautenfels/Ausstellung/2009/federn-machen-vgl. (07.06.21)	S. 104
Abb. 58:	Sparrendach mit Kehlbalken, Balkenlage und AufschieblingenHolzbau mit System: Josef Kolb, Birkhäuser, Basel/ Boston / Berlin, 2008.	S. 123

Alle übrigen Abbildungen und Pläne ohne Deklaration wurden von der Verfasserin der Arbeit erstellt.

Literaturverzeichnis

Bundesamt für Statistik (BAFU). Zukünftiges Wohnen. Aufgerufen von:<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/zukuenftige-entwicklung.html> (15.06.21)

Camenzind, Otto: Alpnach zur Geschichte und Gegenwart unserer Gemeinde. Alpnach: FAMO Druck AG, 1991.

Cuonz, Romano: Heinrich Federers Erlebnis der Obwaldner Landschaft und Natur. 2017.
Aufgerufen von: <https://www.kulturlandschaft-ow.ch/projekte/heinrich-federers-erlebnis-der-obwaldner-landschaft-und-natur> (15.04.21).

detail.de: Wohnen in der Zukunft. Aufgerufen von: <https://www.detail.de/artikel/wie-in-zukunft-wohnen-4465/> (13.05.21).

Heusser, Sibylle: ISOS. Inventar der Schützenswerten Ortsbilder der Schweiz. ISOS Obwalden 2006.

Huwylér, Edwin: Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden. Basel: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (SGV), 1993.

Omachen, Peter: Hochschule Luzern Technik & Architektur: Modulblatt Bachelor - Thesis. Gemeinschaft in der Streusiedlung, am Beispiel Schoried. 2021.

Varga, Christiane. Seidel Adeline. Lanzinger Christof. Gatterer, Harry: Zukunft des Wohnens: digitale Version, 2013.

Wallimann- Lienhard, Michael: Milchverwertungsgenossenschaft, Aufgerufen von <https://www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/obwalden/> 2018. (16.05.21).

